

Kriegszeitungen der Universitätsbibliothek Heidelberg

Überlegungen zu Erschließung, Erhaltung und Präsentation des Bestandes

Diplomarbeit
im Wahlpflichtbereich Wissenschaftliche Bibliotheken
Studiengang Bibliotheks- und Medienmanagement
der
Fachhochschule Stuttgart – Hochschule der Medien

Elke Daucher, Stuttgart

Erstprüfer: Prof. Bernward Hoffmann
Zweitprüfer: Dr. Armin Schlechter, Universitätsbibliothek Heidelberg

Angefertigt im Zeitraum vom 4. August 2003 bis 4. November 2003

Stuttgart, November 2003

Abstracts und Verschlagwortung	3
1 Einleitung	5
2 Kriegszeitungen: Definition, Typologie und Entstehung	6
2.1 Kriegszeitungen des 1. Weltkrieges	7
2.1.1 Schützengrabenzeitungen.....	10
2.1.2 Armeezeitungen	12
2.2 Kriegszeitungen des 2. Weltkrieges	14
3 Kriegszeitungsbestände der Universitätsbibliothek Heidelberg	18
3.1 Bestandserschließung	19
3.2 Bestandsübersicht	21
4 Bestandsabgleich und Bestandsvergleich	25
4.1 Bestandsabgleich anhand der Zeitschriftendatenbank.....	25
4.2 Bestandsvergleich mit der Bibliothek für Zeitgeschichte.....	28
5 Ist - Zustand der Heidelberger Kriegszeitungsbestände	31
6 Allgemeine Möglichkeiten der Bestandserhaltung	32
6.1 Lagerung und Verpackung als präventive Bestandserhaltung.....	34
6.2 Konservierung anhand von Entsäuerung und Papierspaltverfahren	34
6.3 Konversion durch Mikroverfilmung und/ oder Digitalisierung.....	35
6.3.1 Mikroverfilmung	36
6.3.2 Übersicht der mikroverfilmten Titel an anderen Institutionen.....	39
6.3.3 Digitalisierung.....	40
6.3.4 „Grazer Modell“ zur schonenden Digitalisierung.....	43
6.3.5 Hybride Systeme	45
7 Überlegungen zur Bestandserhaltung der Heidelberger Kriegszeitungen	47
8 Präsentation der Kriegszeitungen im Internet	49
8.1 Startseite der Präsentation.....	50
8.2 Darstellung der einzelnen Kriegszeitungstypen	51
8.3 Erweiterungsmöglichkeiten der Internet- Präsentation.....	53
9 Ausblick	54
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	56
Abkürzungsverzeichnis	57
Literaturverzeichnis	58
Internetquellen	60

Abstracts und Verschlagwortung

- *Deutschsprachiges Abstract:*

„Kriegszeitungen der Universitätsbibliothek Heidelberg – Überlegungen zu Erschließung, Erhaltung und Präsentation des Bestandes“

In der Universitätsbibliothek Heidelberg befinden sich zahlreiche Kriegszeitungen aus dem 1. und 2. Weltkrieg. In dieser Arbeit werden zunächst die verschiedenen Kriegszeitungstypen vorgestellt. Da der Bestand an Feld-, bzw. Frontzeitungen am umfangreichsten ist, wird auf deren Entstehungshintergrund näher eingegangen. Anschließend werden die Kriegszeitungstitel durch ein Schema erschlossen, und der Bestand der UB Heidelberg mit anderen Institutionen verglichen. Da sich die Kriegszeitungen in einem schlechten Zustand befinden, werden die verschiedenen Möglichkeiten der Bestandserhaltung geschildert- von der Konservierung bis zur Konversion. Um das Benutzerinteresse für die Kriegszeitungen zu wecken, wird anschließend eine mögliche Internet- Präsentation vorgestellt.

- *Abstract in English:*

„War Newspapers of the University Library of Heidelberg - thoughts about indexing, preservation and presentation of the stock“

The University Library of Heidelberg provides numerous war news from the first and second world war. At first, the different types of war newspapers will be presented in this thesis.

As the stock of field - and front news is the most extensive, the background of their origin will be presented more detailed. Subsequently, the titles of the war newspapers will be indexed into a scheme in order to compare the stock of the Heidelberg library to other institutions. As the war news are in a bad condition, different possibilities for preservation the stock will be characterized - from conservation to conversion. In order to arouse the interest of the library users in war newspapers, an internet presentation is considered.

Deutsche Schlagworte

Bestandserhaltung – Bestandserschließung - Feldzeitung – Kriegszeitung – Präsentation
– Erster Weltkrieg –Zweiter Weltkrieg

Subject headings in English

Indexing – Newspapers – Presentation – Preservation –First World War
– Second World War

1 Einleitung

Die Universitätsbibliothek Heidelberg verfügt als älteste Universitätsbibliothek Deutschlands auch über einen sehr umfangreichen Altbestand. Neben Handschriften, Inkunabeln, Autographen, alten Karten und vielem mehr, verfügt sie auch über zahlreiche zeitgeschichtliche Quellen aus dem 1. und 2. Weltkrieg, zu denen auch die Kriegszeitungen gehören.

Während meines Praxissemester an der UB Heidelberg beschäftigte ich mich unter anderem mit dem Zustand dieser Kriegszeitungen- der überwiegend als sehr bedenklich bezeichnet werden kann¹. Dabei fiel auf, dass dieser umfangreiche Bestand das Kriegsgeschehen aus den verschiedensten Blickwinkeln wiedergibt- von Soldaten, die direkt an der Front kämpften und ihre eigene Zeitungen herausgaben, bis hin zu Zeitungen die von und für ausländische Kriegsgefangene herausgegeben wurden.

In dieser Arbeit soll deshalb zunächst geklärt werden, welche unterschiedlichen Kriegszeitungstypen es gibt, und darauf aufbauend ein Schema zur Einordnung der jeweiligen Titel erstellt werden.

Um dann herauszufinden, ob die Sammlung der Universitätsbibliothek Heidelberg etwas besonderes ist, wird der Bestand mit dem anderer Institutionen verglichen.

In diesem Zusammenhang wird der Kriegszeitungsbestand der Bibliothek für Zeitgeschichte zu einem Vergleich mit dem Heidelberger Bestand herangezogen, so dass man einen Eindruck bekommen kann, wie der Zustand der Zeitungen an einer anderen Bibliothek zu bezeichnen ist, wie sie dort gelagert werden, und was es dort sonst noch interessantes über sie zu berichten gibt.

Damit die Kriegszeitungen für die Benutzung zugänglich sein können, ohne dass mit irreparablen Schäden an den Originalen gerechnet werden muss, sollen mögliche Bestandserhaltungsmaßnahmen geschildert werden, sowohl was die Konservierung, als auch die Konversion betrifft.

¹ Siehe Tabelle „Kriegszeitungsbestand 1. und 2. Weltkrieg“ auf beiliegender CD-ROM

Da in der UB Heidelberg vor kurzem das „Grazer Modell“ zur schonenden Digitalisierung angeschafft wurde, sollen die Vor- und Nachteile einer Mikroverfilmung im Vergleich zu einer Digitalisierung ausführlicher dargestellt werden.

Um die Benutzer dann aber auch letztendlich auf die Kriegszeitungen aufmerksam zu machen, und dafür zu sorgen, dass sie sich aus dem umfangreichen Bestand der UB Heidelberg etwas hervorheben, werden anschließend noch Überlegungen geschildert, wie man diesen Bestand im Internet präsentieren könnte.

2 Kriegszeitungen: Definition, Typologie und Entstehung

Wenn man eine allgemeine Definition und Einschränkung des Begriffes „Kriegszeitung“ haben möchte, wird man zunächst feststellen, dass es in einem gängigen Nachschlagewerk wie dem „Brockhaus“ keine Eintragung hierzu gibt.

Im „Meyers Enzyklopädischen Lexikon“ gibt es unter „Kriegszeitung“ eine Verweisung auf den Begriff „Feldzeitung“.

Diese „**Feldzeitungen**“ werden dann wie folgt beschrieben:

„Feldzeitungen, vorwiegend für die Truppe hergestellte, z. T. periodisch erscheinende Informationsblätter.(...). Im dt. Sprachraum erlebten die F. nach einem ersten Höhepunkt in den Befreiungskriegen (1813-15) ihre Blüte im 1. Weltkrieg mit insgesamt 115 Titeln (darunter die „Liller Kriegszeitung“ mit zeitweilig rund 110 000 Auflage). Im 2. Weltkrieg wurden auf dt. Seite die F. (insgesamt etwa 40 Titel) von den mit Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda eng zusammenarbeitenden Propagandakompanien hergestellt. Versuche J. Goebbels (seit 1944), die F. durch das von ihm zentral herausgegebene Blatt „Front und Heimat“ zu ersetzen, schlugen fehl. (...)²

Darüber hinaus bekommt man unter dem Begriff „**Soldatenpresse**“ folgende Informationen zu den Zeitungen des 1. und 2. Weltkrieges:

² Meyers 9. Aufl., Bd. 8 (1973), S. 619-620

„(...)Unterrichtung der Soldaten seit der Entwicklung stehender Heere. Im 1. und 2. Weltkrieg erschienen bes. Front- oder Feldzeitungen, in den Kriegsgefangenenlagern auch sog. Lagerzeitungen.(...)“³

In der Schlagwortnormdatei wurde diese Definition dann so umgesetzt, dass man den Begriff „Feldzeitung“ für den Begriff „Kriegszeitung“ verwenden soll.

Doch diese Definition wird der Vielzahl von Kriegszeitungen, die sich nicht mit dem Begriff „Feldzeitung“ umschreiben lassen, nicht gerecht. So lassen sich beispielsweise die Lagerzeitungen nicht unter Feldzeitungen einordnen, wohl sind sie aber eine Form der Kriegszeitungen. Somit wird „Kriegszeitung“ im folgenden als Oberbegriff, und „Feldzeitung“ als ein Unterbegriff davon gelten.

Das die Feldzeitungen eine wichtige Gruppe innerhalb der Kriegszeitungen sind, wird auch in dem Buch „Die Deutschen Feldzeitungen“ von Richard Hellmann und Kurt Palm deutlich: *„Was ist eine Feldzeitung? Ein Begriff, der dem der „Kriegszeitung“ untergeordnet ist. Und doch auch selbst eine Gesamtbezeichnung, die mehrere Unterabteilungen umfasst.“⁴*

Die verschiedenen Typen und Begriffe der Kriegszeitungen werden im folgenden nach Weltkriegen getrennt dargestellt. Da die Gruppe der Feld-, bzw. Frontzeitungen wohl die wichtigste innerhalb der Kriegszeitungen darstellt, werden diese daher den Schwerpunkt meiner Ausführungen bilden.

2.1 Kriegszeitungen des 1. Weltkrieges

Karl Kurth hat in seinem Buch „Die deutschen Feld- und Schützengrabenzeitungen des Weltkrieges“⁵ verschiedene **Typen von Kriegszeitungen** unterschieden:

So gab es in der *Heimat erschienene Kriegszeitungen*, die vor allem zur Information und Aufklärung der Bevölkerung dienen sollten.

³ Meyers 9. Aufl., Bd. 22 (1978), S. 29

⁴ Hellmann u. Palm 1918, S. 15

⁵ Kurth 1937, S. 6-7

Die *fremdsprachige Zeitungen*, sollten auf die Bevölkerung im feindlichen und neutralen Ausland, und auch in den besetzten Gebieten im „*deutschen Sinne ein[...]wirken*“⁶. Dabei gab es Zeitungen, die von deutschen Tageszeitungen herausgebracht wurden, und Zeitungen, die direkt in den besetzten Gebieten hergestellt wurden. Für die deutschsprachige Bevölkerung in besetzten Gebieten gab es dementsprechend deutschsprachige Kriegszeitungen.

Für Heeresangehörige gab es sogenannte *Soldatenzeitungen*, die man nach ihrem Zweck, Inhalt und dem Ort der Schriftleitung unterscheiden kann. So gab es Zeitungen für *Mitglieder* von Organisationen, Behörden und Firmen.

Auch die *Gefangenenzeitungen* sind den Soldatenzeitungen zuzuordnen, wobei es auf der einen Seite Zeitungen für fremdsprachige Gefangene in deutschen Lagern und auf der anderen Seite Zeitungen für deutsche Kriegsgefangene im Ausland gab.

Die „eigentlichen“ Soldatenzeitungen wurden aber von Soldaten für Soldaten im Feld (Front oder Etappe) geschrieben, redigiert und verbreitet, und werden als *Feld-*, bzw. *Frontzeitungen* bezeichnet. Im folgenden werde ich für die Titel des 1. Weltkrieges nur den Begriff „Feldzeitung“ aufführen.

Da alle Zeitungen, die an eine militärische Einheit gebunden waren, zu den Feldzeitungen gerechnet werden können, kann man auch die *Lazarettzeitungen* zu dieser Gruppe zählen. Wo sie vervielfältigt wurden, spielt hierbei keine Rolle.

Die Bedeutung und Besonderheit der **Feldzeitungen** hat viele Gründe, weshalb an dieser Stelle näher auf deren **Entstehungshintergrund** eingegangen werden soll.

So widmen sich die Feldzeitungen des 1. Weltkrieges- im Gegensatz zu den Feldzeitungen aus früheren Kriegen⁷- besonders der Aufgabe zu unterhalten, soldatisch mit den Soldaten zu plaudern und Wahres aus dem Krieg zu berichten. Man konnte schließlich sagen: „*die Redakteure kennen den Krieg, die Mitarbeiter kämpfen noch*“⁸.

Das Feldzeitungswesen des 1. Weltkrieges nahm ein bis dahin ungeahntes Ausmaß an, so sind ca. 218⁹ verschiedene Feldzeitungs- Titel erschienen.¹⁰

⁶ Kurth 1937, S. 6

⁷ Diese sind ab dem 16. Jh. bekannt. Vgl. Hellmann u. Palm 1918, S. 7-8

⁸ Hellmann u. Palm 1918, S. 11

⁹ Die Anzahl der Titel variiert- so ist im Meyers von nur 115 Titeln die Rede. Vgl. Meyers 9. Aufl., Bd. 8 (1973), S. 619

¹⁰ Buck 1969, S. 487

Um der Desillusionierung der Soldaten- die sich im Laufe des Krieges auch in ihrer Durchhalte- und Opferbereitschaft bemerkbar machte¹¹- entgegenzuwirken, wurde 1916 die „Feldpressestelle“ von der Oberheeresleitung ins Leben gerufen. Diese sollte die Meinung der Soldaten gezielt lenken. *„Der aufkommenden und sich verbreitenden Kriegsmüdigkeit in beruhigenden und informierenden, beschönigenden und verharmlosenden Artikeln ein Gegengewicht zu schaffen, gehörte von Anfang an zu den Anliegen der Kriegspublizistik.“*¹²

Die Feldpressestelle hatte vor allem zwei zentrale Aufgaben¹³:

- a) die Zeitungen zu kontrollieren- was einer indirekten Zensur gleich kam¹⁴- und
- b) Einfluss auf den Inhalt zu nehmen. Dazu sollten bestimmte Artikel von der Feldpressestelle abgedruckt werden. Zwar gab es hierfür keinen ausdrücklichen Befehl, doch man brauchte triftige Gründe, wenn ein Artikel nicht übernommen wurde.

Heute ermöglichen die Feldzeitungen des 1. Weltkrieges einen anderen Blickwinkel auf die Kriegserfahrungen der Soldaten.

So stellen die Feldzeitungen viele Aspekte dar, die in der briefliche Kommunikation zwischen Front und Heimat nicht zur Sprache kommen- beispielsweise, wie die veränderte Frauenrolle in Beruf und Familie von den Soldaten zunächst irritiert wahrgenommen wurde.¹⁵

Des weiteren spiegeln die Feldzeitungen zusammen mit den Blättern des „Vaterländischen Unterrichts“ den militärinternen Diskurs wieder. Denn je länger der Krieg andauerte, umso mehr sollte mit den Feldzeitungen und den Blättern des „Vaterländischen Unterrichts“ die Meinung der Soldaten beeinflusst und auch gelenkt werden.¹⁶

Da man von vielen Feldzeitungen in der Heimat zunächst nichts erfuhr, und es auch keine zentrale Sammelstelle für die Feldzeitungen gab, fehlen heute von vielen Titeln

¹¹ Lipp 2003, S. 12-13

¹² ebd. 2003, S. 14

¹³ ebd. 2003, S.48

¹⁴ „Eine Zensur war nicht direkt angeordnet, allerdings waren die Zeitungen gehalten, zwei Belegexemplare jeder Ausgabe an die Feldpressestelle, drei weitere an das Kriegspresseamt und eines an die Presseabteilung des Preußischen Kriegsministerium zu schicken“ vgl. Lipp 2003, S.49

¹⁵ Lipp 1997, S. 226

¹⁶ Lipp 2003, S. 11

Ausgaben. So stellte Palm schon im März 1918 fest, „daß heute überhaupt niemand, kein Archiv, keine Behörde, kein Privatmann, eine vollständige Sammlung besitzt. Es fehlen ihnen zum Teil die wertvollen ersten Nummern aus der Anfangszeit und es fehlen, ihnen sogar, trotz eifrigsten Nachforschens, mehrere der Später erschienenen Ausgaben. (...) Jede Sammlung ist zur Unvollständigkeit verurteilt.“¹⁷

Somit haben die Feldzeitungen nicht nur einen besonderen inhaltlichen Quellenwert- viele Ausgaben besitzen auch einen Seltenheitswert.

Der Begriff Feldzeitung ist „selbst eine Gesamtbezeichnung, die mehrere Unterabteilungen umfasst“¹⁸.

So lassen sich die Feldzeitungen untergliedern in:

- Schützengrabenzeitungen und
- Armeezeitungen

Da die Schützengraben- und die Armeezeitungen einen unterschiedlichen Entstehungshintergrund haben, werden sie im folgenden ausführlicher getrennt voneinander dargestellt.

2.1.1 Schützengrabenzeitungen

Die Schützengrabenzeitungen wurden zunächst mit primitiven Mitteln produziert und entstanden in unmittelbarer Frontnähe. Sie waren für einen kleinen Leserkreis bestimmt, der meist nur eine militärische Einheit umfasste. Bis zur Gründung der Feldpressestelle 1916 spiegeln die Schützengrabenzeitungen die Perspektive der Soldaten gut wieder.¹⁹

Die Initiative zur Gründung einer Schützengrabenzeitung ging von den Soldaten direkt aus. Sie hatten damit die Absicht, die psychische Belastungen des Krieges zu kompensieren, was sich im Inhalt der Zeitungen widerspiegelt. So kreisten die Themen hauptsächlich um die Alltagserlebnisse an der Front und den Zuständen dort, aber auch Sehnsüchte nach Heimaturlaub und den Frauen kamen zur Sprache.²⁰

¹⁷ Hellmann u. Palm 1918, S.13

¹⁸ ebd. 1918, S. 15

¹⁹ Lipp 2003, S. 20

²⁰ ebd. 2003, S. 30

Diese Themen wurden dargestellt in Texten, Zeichnungen, Bildergeschichten und Versen. Der Erzählstil war oft spöttlerhaft und ironisch, manchmal wurde latente Kritik geübt, und Vorurteile gegenüber anderen Ländern kamen zur Sprache.²¹ Da die Schützengrabenzeitungen nur für einen kleinen Leserkreis bestimmt waren, stützten sich die *„Pointen der Beiträge (...) auf Anspielungen, die von den Lesern verstanden wurden, weil sie ihrem unmittelbaren Erlebnishorizont innerhalb der Kompanie entsprangen“*²². Dies war auch einer der Gründe, warum man nicht wollte, dass auch andere die Zeitungen lesen würden. Ein weiterer Grund war, dass man befürchtete, von außen kontrolliert zu werden, und dann nicht mehr freie Hand bei der Arbeit zu haben. Doch letztendlich gelangten einige Ausgaben früher oder später sogar in die Heimat.²³ Viele der Zeitungen müssen dabei auch in die Bibliotheken gelangt sein, da Fred B. Hardt schon 1916 ein Buch mit dem Titel *„Die deutschen Schützengraben und Soldatenzeitungen“* herausbrachte, indem er sich im Vorwort bei einigen Bibliotheken dafür bedankte, dass er ihre Bestände benutzen durfte.²⁴

Die Auflagenhöhe der einzelnen Zeitungen war sehr unterschiedlich, was nicht zuletzt auch an den Vervielfältigungsbedingungen lag. Einige Zeitungen, wie z. B. der *„Drahtverhau“*, hatten anfangs ein Hektographiergerät, mit dem man nur geringe Auflagen produzieren konnte, während andere Zeitungen wie z. B. *„Im Schützengraben in den Vogesen“* von Anfang an Druckereien beauftragten und damit höhere Auflagen erzielen konnten. So wundert es nicht, dass die ehemals mit dem Hektographiergerät vervielfältigten Titel letztendlich auch zu Druckereien wechselten.²⁵

Der Mitarbeiterstamm der Schützengrabenzeitungen war im Vergleich zum Interesse der Leserschaft sehr gering. Viele der Beiträge stammten vom Herausgeber der Zeitung selbst, wobei man aber annehmen muss, dass dieser in seinen Beiträgen auch Anregungen von Soldaten verarbeitet hat. Die Schützengrabenzeitung *„Drahtverhau“*

²¹ Lipp 2003, S. 33

²² ebd. 2003, S. 34

²³ ebd. 2003, S. 34

²⁴ *„Die Kgl. Staats- Bibliotheken München und Berlin, die Kgl. Hofbibliothek Stuttgart haben mir die Schätze ihrer Sammlungen zugänglich gemacht, ebenso der Verein für Handlungs- Kommiss von 1858 Hamburg, die Schriftleitung der Typographischen Mitteilungen Leipzig, die Weltkriegsbücherei Berlin. Allen sei herzlichst gedankt.“* Hardt 1916, S. 6

²⁵ Lipp 2003, S.36-37

hatte sogar einen Kolpotör, der sich in den Soldatenkreisen nach interessantem Erzählstoff umhören sollte.²⁶

Die Tätigkeiten für die Schützengrabenzeitungen liefen neben den Soldatenaufgaben ab, so dass sie nicht immer regelmäßig erscheinen konnten, weil die Mitarbeiter an der Front kämpfen mussten.²⁷

Die Feldpressestelle hatte zunächst keine Ahnung von der Existenz der Schützengrabenzeitungen, die in ihrer „zensurfreien Nische weitgehend ungestört“²⁸ publiziert wurden. Als sie dann aber Notiz von ihnen nahm, wirkte sich das nachhaltig auf den Inhalt der Schützengrabenzeitungen aus. Sie verloren an Schärfe und Kritiken wurden kaum noch laut, so dass die Zeitungen ihr ursprüngliches „Gesicht“ verloren.²⁹ Sie rückten damit näher in die Art der Armeezeitungen.³⁰

Anne Lipp hat festgehalten, dass die Schützengrabenzeitungen, die vor der Einflussnahme der Feldpressestelle 1916 erschienen sind „*einen Anhaltspunkt dafür [bieten], welche Bereiche soldatischer Kriegserfahrungen im bürgerlich- militärischen Kriegsdiskurs hervorgehoben und aufgewertet, vernachlässigt und heruntergespielt, vertuscht oder erfunden wurden. Sie werden als ergänzendes Korrektiv zu der aus den Armeezeitungen und den Quellen des `Vaterländischen Unterrichts` herausgearbeiteten Beobachterperspektive herangezogen.*“³¹

2.1.2 Armeezeitungen

Im Gegensatz zu den Schützengrabenzeitungen wurden die Armeezeitungen professionell und in einem größeren Rahmen hergestellt. Zwischen Schützengraben- und Armeezeitungen „*ist die zahlenmäßig größte Gruppe der Zeitungen von Korps, Divisionen und Regimentern anzusiedeln. Ihrem Charakter nach standen sie den*

²⁶ Lipp 2003, S.37

²⁷ ebd. 2003, S. 37-38

²⁸ ebd. 2003, S. 54

²⁹ ebd. 2003, S. 54-56

³⁰ ebd. 2003, S. 61

³¹ ebd. 2003, S. 61

*Armeezeitungen näher als den Schützengrabenzeitungen*³², so dass sie im folgenden zu den Armeezeitungen gezählt werden.

Die Initiative zur Gründung einer Armeezeitung ging von „Oben“ aus, d. h. ein hoher Dienstgrad oder ein Armee- Oberbefehlshaber bestimmten darüber. Bei der wohl bekanntesten Kriegszeitung überhaupt, der „Liller Kriegszeitung“, wurde der Schriftsteller Paul Oskar Höcker vom Dienst abkommandiert, und man befahl ihm zusammen mit einem Nachrichten- Offizier diese Kriegszeitung zu gründen.³³

Wie auch die Schützengrabenzeitungen, wollten die Armeezeitungen vom Kriegsgeschehen ablenken und unterhaltsam für die Soldaten sein. Doch ihr Hauptanliegen war die Soldaten zu belehren, und das Kampf- und Durchhaltvermögen zu fördern.³⁴

So ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass die Armeezeitungen von übergeordneten Dienststellen gefördert wurden- sowohl in materieller als auch in personeller Hinsicht. Die Zeitungen wurden in der Etappe, und somit nicht im unmittelbaren Kriegsgeschehen hergestellt und konnten teilweise sogar besetzte Druckereien für sich beanspruchen.³⁵

Als das Papier gegen Ende des Krieges zur Mangelware wurde, ging dies auch nicht spurlos an den Armeezeitungen vorüber. Die Folgen reichten von einer schlechteren Druckqualität, Zwangspausen, geringerem Umfang bis teilweise sogar zur Einstellung mancher Titel.³⁶

Allerdings waren die großen Kriegszeitungen, wie z. B. die „Liller Kriegszeitung“ davon nicht betroffen. *„Davon zeugen die hohen und über die gesamte Kriegszeit hinweg tendenziell steigenden Auflagenzahlen.“*³⁷

Die Mitarbeiter der Armeezeitungen waren im Gegensatz zu ihren „Kollegen“ der Schützengrabenzeitungen vom Militärdienst befreit, was aber auch den Nachteil mit sich brachte, dass sie weiter vom Kriegsgeschehen entfernt waren, über das sie ja

³² Lipp 2003, S. 39

³³ ebd. 2003, S.40

³⁴ ebd. 2003, S. 40

³⁵ ebd. 2003, S. 41

³⁶ ebd. 2003, S. 41

³⁷ ebd. 2003, S. 42

berichten sollten. Außerdem bestanden die Mitarbeiter hauptsächlich aus Offizieren und gebildeten Schichten. „*Als Forum der Meinungslenkung im Heer geben die Armeezeitungen Aufschluss über die Kriegsdeutungen und Kriegsbilder einer bürgerlich- militärischen Elite und spiegeln damit einen weit über das Militär hinausreichenden zeitgenössischen Deutungshorizont wieder.*“³⁸

Neben den hauptamtlichen Autoren gab es auch Autoren, die nur gelegentlich etwas veröffentlichten. Teilweise, wenn auch eher selten, waren bekannte Autoren vertreten, wie beispielsweise Hermann Hesse oder Isolde Kurz mit Beiträgen in der „Kriegszeitung der 4. Armee“. Auch Experten äußerten sich ab und an zu bestimmten Themen in den Armeezeitungen.³⁹

2.2 *Kriegszeitungen des 2. Weltkrieges*

In dem Buch „Die Frontzeitungen des deutschen Heeres 1939-1945“ erklärt Heinz-Werner Eckhardt, dass sich die oben dargestellte Typologie der Kriegszeitungen des 1. Weltkrieges nach Karl Kurt für die Kriegszeitungen des 2. Weltkrieges nicht übertragen lassen würde. Während es bei den Titeln des 1. Weltkrieges Sinn machen würde, auch nach dem Ort der Herausgabe zu unterscheiden, wäre es bei den Zeitungen des 2. Weltkrieges am sinnvollsten, zu unterscheiden bei wem die Verantwortung eines Titels lag.⁴⁰

So gibt es die großen *Armeezeitungen*, die als Organ des Oberbefehlshaber von jeder Propagandakompanie einer Armee im Armeebereich vertrieben und meist auch hergestellt wurden.

Die Propagandakompanie stellte des weiteren das *Nachrichtenblatt* her. Die Herstellung geschah nahe der Front, um sowohl möglichst aktuell zu sein, als auch einen kürzeren Betriebsweg zu haben. Eine Variante des Nachrichtenblatts ist das *Grabenblatt*, was sich in der unmittelbaren Nähe zur Front unterscheidet.

Divisions-, Regiments-, Bataillons- und Kompaniezeitungen entstanden bei kleinen Einheiten nur, wenn die offiziellen Frontzeitungslieferungen nicht kamen. Dies geschah dann in selbständiger Arbeit.

³⁸ Lipp 2003, S. 60

³⁹ ebd. 2003, S. 42-44

⁴⁰ Eckhardt 1975, Fußnote 1, S.1-2

Wenn die Zeitung für eine Besatzungsarmee, die nicht an der Front lag, gemacht wurde, ist von einer *Soldatenzeitung* die Rede

Als Oberbegriff für all diese Formen verwendet Eckhardt den Begriff „Frontzeitungen“.
„Die Frontzeitungen wurden (...) von Soldaten, die im Zivilberuf Journalisten waren, für die Soldaten im Felde geschrieben.“⁴¹ Eckhardt zählt zu den Frontzeitungen auch Zeitungen, die nicht von Propagandakompanie- Angehörigen gemacht wurden.⁴²

Wie schon im Kapitel der Kriegszeitungen des 1. Weltkrieges erwähnt wurde, handelt es sich bei dem Begriff „Frontzeitung“ um ein Synonym zu dem Begriff „Feldzeitung“, den Eckhardt teilweise auch verwendet. Da sich die Feld-, bzw. Frontzeitungen der beiden Weltkriege stark unterscheiden, werde ich im folgenden zur besseren Unterscheidung nur den Begriff „Frontzeitungen“ für die Titel des 2. Weltkrieges verwenden.

Im Gegensatz zu den Feldzeitungen des 1. Weltkrieges, wurden die **Frontzeitungen** des 2. Weltkrieges schon vor Kriegsbeginn geplant.

So wurde 1939 ein Reserveoffizier mit der Aufgabe betraut, für die geplanten Frontzeitungen Richtlinien anzufertigen, was deren Gestaltung und die zentrale Leitung betreffen sollte. Eckhardt schreibt dazu: „Erfahrungen älteren Datums, auf denen aufgebaut werden konnte, waren nicht vorhanden, da die Ergebnisse des ersten Weltkrieges auf diesem Gebiet nicht gerade zur Nachahmung ermutigten.“⁴³

Diese eher abschätzig klingende Bemerkung führt er aber nicht weiter aus, so dass unklar ist, w a r u m diese denn nicht zur Nachahmung dienen konnten. Meines Erachtens liegt das in der unterschiedlichen Zielsetzung der Frontzeitungen des 1. und 2. Weltkrieges. Wollte man im 1. Weltkrieg zumindest vor der Einführung der Feldpressestelle den Soldaten unterhalten und Ablenkung bieten, wollte man im 2. Weltkrieg von Anfang an Propaganda und Meinungslenkung mit den Zeitungen verbinden, und diese auch schon vor Kriegsbeginn planen, so dass so etwas wie Eigeninitiative von Seiten der Soldaten aus erst gar nicht entstehen sollte.

⁴¹ Eckhardt 1975, S. 1

⁴² ebd. 1975, Fußnote 1, S.2

⁴³ ebd. 1975, S. 31

Karl Kurths Werk „Die deutschen Feld- und Schützengrabenzeitungen des Weltkrieges“, welches 1937 erschien, behandelt u. a. auch dieses Thema. Er beschreibt die Zeitungen, die von Soldaten für Soldaten gemacht wurden, als ein unübertroffenes Mittel der Kriegspropaganda, auch wenn sie im 1. Weltkrieg hierfür gar nicht- oder nur mangelhaft- verwendet worden seien.⁴⁴

So wurde der Bezug von Zeitungen aller Art schon vor dem Kriegsbeginn 1939 geregelt; eine Frontzeitung sollte auf 10 Mann, und eine Heimatzeitung sollte auf 15 Mann kommen.⁴⁵

Bei Problemen mit der Lieferung (sei es durch Postsperren oder schneller Bewegung der Einheiten) sollten die Soldaten mit Nachrichtenblätter versorgt werden.⁴⁶

Ihren ersten Einsatz hatten die neuen Frontzeitungen 1939 beim Polenfeldzug.⁴⁷ Ein Jahr später kam ein Merkblatt⁴⁸ heraus, welches die bis dorthin erlassenen Verfügungen für die Verteilung aller Arten von Zeitungen im Frontbereich enthielt. Darin kann man deutliche Vorgaben erkennen, wie eine Frontzeitung auszusehen habe. Ihr Inhalt sollte aus militärischen und politischen Nachrichten bestehen. Der Sinn ihres Bestehens lag darin, dass „(s)ie (...) ein Mittel zur geistigen Führung und Erziehung der Soldaten in der Hand der Oberbefehlshaber“⁴⁹ sein sollte. Neben den offiziellen Nachrichten wurden auch Frontkorrespondenzen vom Oberkommando der Wehrmacht/ Wehrmacht-Propaganda verwendet. So z. B. „Stimme der Heimat“- eine Reihe von Artikeln, die mit den Kategorien „Pflichtabdruck“, „Zum Abdruck empfohlen“ und „Abdruck oder Behandlung erwünscht“ versehen wurden. Des weiteren war der unentgeltliche Nachdruck von Artikeln aus Reichszeitungen und literarischen Arbeiten uneingeschränkt erlaubt.⁵⁰

In der Wehrmachtpropaganda wurde zwischen der militärischen und der politischen Zensur unterschieden.

Die militärische Zensur war bei den Frontzeitungen insofern wichtig, da der Feind bei eventuellen Pannen Aufschlüsse hätte gewinnen können, die der eigenen Wehrmacht

⁴⁴ Kurt 1937, S. 1

⁴⁵ Eckhardt 1975, S. 99

⁴⁶ ebd. 1975, S.32

⁴⁷ ebd. 1975, S. 31

⁴⁸ „Merkblatt für den Bezug von Tageszeitungen und illustrierten Zeitschriften“, siehe Eckhardt 1975, S.172-175

⁴⁹ Eckhardt 1975, S. 172

⁵⁰ ebd. 1975, S. 107

geschadet hätten. Die politische Zensur äußerte sich darin, dass das Material, welches die Frontzeitungen aus der Heimat bezogen, schon dort zensiert wurde. Direkt an der Front war dann der Propagandakompanie- Chef für die politische Zensur verantwortlich, die aber in der Praxis wohl keine so große Rolle gespielt hat.⁵¹

So hat Gerhard Buck folgendes festgestellt: „*Die Schriftleitungen hatten, gingen sie vom Grundprinzip nicht ab, meist mehr Freiheit in der Gestaltung ihrer Blätter als die Presse im Reich.*“⁵²

Die Frontzeitungen sollten regelmäßig, unabhängig vom jeweiligen Standort der Truppe erscheinen und den Soldaten möglichst zügig zur Verfügung stehen.⁵³

Doch gerade an dem Vertrieb der Zeitungen haperte es, und so kam oftmals nur ein Bruchteil der Zeitungen an der Front bei den Soldaten an. Die Gründe hierfür waren sowohl Schlamperei als auch Interesselosigkeit. Man begegnete diesem, indem man beispielsweise einen Mann mit der Aufgabe betraute, die Pakete mit den Zeitungen bis zu ihrem Bestimmungsort zu begleiten, und bei Zuwiderhandlungen mit scharfen Strafen durchzugreifen.⁵⁴

Die Propagandakompanien mussten in ihrem Bereich die Frontzeitungen bis zum Endprodukt selbst herstellen. Da hohe Auflagen verlangt wurden, fand die Herstellung der großen Frontzeitungen in Druckereien statt, die man entweder beschlagnahmte, oder indem man Lohndruckverträge abschloss. Problematisch war dieses Verfahren vor allem beim Russlandfeldzug: die meisten Druckereien wurden von den ehemaligen Betreibern zerstört zurückgelassen, so dass man sie erst wieder instand setzen musste.

Um diese Probleme zu überbrücken, wurden drei Propagandakompanie-Frontdruckereizüge gebaut. In jedem dieser Züge befand sich alles, was für die Herstellung einer Frontzeitung nötig war: Schriftleitung, Setzerei, Stereotypie, Buchbinderei, Papierlager, Maschinen und ein Dieselwagen für die nötige Energie. In ihnen wurden meist mehrere Frontzeitungen hergestellt, aber auch Flugblätter und Broschüren. Der Vorteil war, dass sie schnell nah bei der Front sein konnten, und somit

⁵¹ Eckhardt 1975, S. 108-109

⁵² Buck 1969, S. 489

⁵³ Eckhardt 1975, S. 172

⁵⁴ ebd. 1975, S. 102-103

aktuelle Erzeugnisse liefern konnten. Von Nachteil war wiederum freilich die Gebundenheit an das Schienennetz.⁵⁵

Gegen Kriegsende, bei Rückzug und Verkleinerung der Fronten, teilten sich die Zeitungsmacher oft Druckereien und gaben dieselbe Zeitung mit unterschiedlichen Titelköpfen heraus.⁵⁶

Die Frontzeitungen des 2. Weltkrieges besitzen heute Seltenheitswert. Obwohl sie in z. T. sehr hohen Auflagen hergestellt wurden, sind heute nur noch wenige Exemplare erhalten. Es wurde zwar schon während des Krieges der Befehl gegeben, 20 Exemplare jeder Zeitung an das Oberkommando der Wehrmacht/ Wehrmacht Propaganda in Berlin abzugeben, damit diese zentral gesammelt und verzeichnet würden.

„Wenn man sein [Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger, Anm. d. Verf.] Organ, den ‚Zeitungs-Verlag‘ verfolgt, muß man erkennen, dass diese Initiative bis höchstens zum Russlandfeldzug währte, die geplante Übersicht erschöpfte sich aber bald, nachdem man die ersten Neugründungen erwähnt hatte, in gelegentlichen Berichten von Frontzeitungs- Hauptschriftleitern, denen man aber sofort ihren Weg durch die militärische Zensur anmerkt, da jede Erwähnung einer militärischen Einheit und meist auch geographische Bezeichnungen fehlen.“⁵⁷

Man kann davon ausgehen, dass die eingegangenen Belegexemplare an verschiedene Archive abgegeben wurden. Hauptabnehmer sei laut Eckhardt wohl das Heeresarchiv in Potsdam gewesen, welches aber bei einem Angriff 1945 zerstört wurde.⁵⁸

3 Kriegszeitungsbestände der Universitätsbibliothek Heidelberg

In der Universitätsbibliothek Heidelberg sind zahlreiche Kriegszeitungen aus dem 1. und 2. Weltkrieg vorhanden. Der Großteil des Bestandes liegt bei den Kriegszeitungen

⁵⁵ Eckhardt 1975, S. 103-106

⁵⁶ ebd. 1975, S. 106

⁵⁷ ebd. 1975, S. 117

⁵⁸ ebd. 1975, S. 117

des 1. Weltkrieges, wobei dieser aber auch in Relation der insgesamt erschienenen Titel gesehen werden muss.

Zahlenmäßig sieht der Bestand der in Heidelberg vorhandenen Kriegszeitungen dann wie folgt aus:

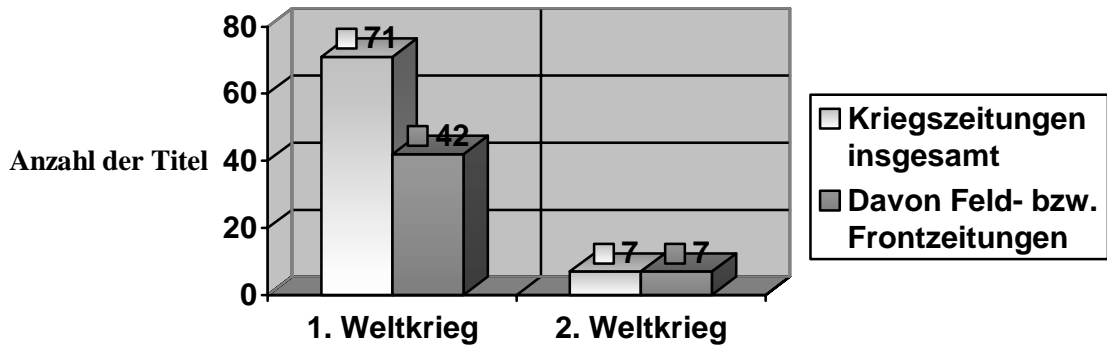


Abbildung 1: Anzahl der Kriegszeitungen

Bei den Feldzeitungen des 1. Weltkrieges sind laut Meyers Enzyklopädischen Lexikons⁵⁹ 115 erschienene Titel bekannt, während es bei den Frontzeitungen des 2. Weltkrieges nur ca. 40 Titel sind.

Somit sind in der Universitätsbibliothek Heidelberg ca. 37% der Feldzeitungen des 1. Weltkrieges und ca. 18% der Frontzeitungen des 2. Weltkrieges vorhanden.

Zu den anderen Kriegszeitungstypen, wie beispielsweise die in der Heimat erschienene Kriegszeitungen, sind keine Zahlen der insgesamt erschienenen Titel bekannt.

3.1 Bestandserschließung

Wenn ein Benutzer gezielt nach einem Titel sucht, wird er schnell fündig werden- sind doch fast alle Kriegszeitungen der Universitätsbibliothek Heidelberg in Online Katalogen wie dem Heidelberger Zeitschriftenverzeichnis (HZV), dem Heidelberger OPAC (HEIDI) und der überregionalen Zeitschriftendatenbank (ZDB) nachgewiesen.

⁵⁹ Meyer 9. Aufl., Bd. 8 (1973), S. 619-620

Schwieriger erweist sich die Suche allerdings, wenn man einen Gesamtüberblick über den Kriegszeitungsbestand bekommen möchte. Dabei ergeben sich momentan die im folgenden dargestellten Möglichkeiten:

a) Suche in den lokalen Katalogen der Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Bestand der UB Heidelberg wurde bis 1961 in einem Sachkatalog erfasst und nach den sogenannten „Zangenmeister- Signaturen“ systematisch im Magazin aufgestellt. In dem „Realkatalog“⁶⁰ der UB Heidelberg kann man somit systematisch nach den einzelnen Gebieten die vorhandenen Bestände bis 1961 recherchieren.

Bei den Kriegszeitungen des 1. Weltkrieg findet man so unter den Signaturen „B 2529-152“ bis „B 2529-168“ die Kriegsausgaben bestehender Zeitschriften und Zeitungen und ab „B 2529-170“ ff. die Feldzeitungen, die Bibliographien zu den Kriegszeitungen und auch die Lagerzeitungen.

Für den 2. Weltkrieg existiert eine extra Signaturengruppe „S“, in der ab „S 39,3“ ff. die Kriegszeitungen verzeichnet sind.

Die Titel, die auch in den Online Katalogen der UB Heidelberg- dem OPAC „HEIDI“ und dem Zeitschriftenverzeichnis „HZV“- nachgewiesen sind, wurden nicht retrospektiv verschlagwortet, so dass über die lokalen Online- Kataloge keine sachliche Suche nach den Zeitungen möglich ist.

b) Suche in der überregionalen Zeitschriftendatenbank (ZDB)

In der ZDB gibt es die Möglichkeit, eine Suchanfrage mit mehreren Aspekten einzuschränken. In dem Fall der Heidelberger Kriegszeitungen wären dies dann folgende Anfragen:

- Suchanfrage mit Dokumententyp „Zeitung“⁶¹, der Fachgruppe für Soldatenzeitungen⁶² und dem Bibliothekssigel der UB Heidelberg:
dok zt und fgr z685 und sig 16

Diese Suchanfrage ergibt 15 Treffer.

⁶⁰ Kann auch als Standortkatalog bezeichnet werden.

⁶¹ Veröffentlichungen mit Zeitungsmarkmalen, die mindestens wöchentlich erscheinen.

⁶² Die Fachgruppe „z685 Soldatenzeitungen“ umfasst auch Armeezeitungen, Camp- Zeitungen, Feldzeitungen, Frontzeitungen, Kameradenzeitungen, Kasernenzeitungen, Kriegerzeitungen, vgl. <http://support.ddb.de/iltis/katricht/zdb/FachgrZeit.pdf> ; letzter Zugriff: 04.09.2003

- Suchanfrage mit Dokumententyp „Zeitungähnliche“⁶³, der Fachgruppe für Soldatenzeitungen und dem Bibliothekssigel der UB Heidelberg:
dok fz und fgr z685 und sig 16

Bei dieser Suchanfrage erhält man 30 Treffer.

Somit hat man eine Treffermenge von insgesamt 45 Kriegszeitungen, ohne Unterscheidung des Kriegszeitraums. Vergleicht man diese Treffer mit dem tatsächlichen 78 Kriegszeitungstiteln der UB Heidelberg, wird deutlich, dass man auf diese Art und Weise nur einen Teil, und kein repräsentatives Abbild des Bestandes bekommen kann. Das liegt daran, dass bei einem Großteil der Kriegszeitungen die Fachgruppe „Soldatenzeitung“ im Titelsatz der ZDB nicht vergeben wurde.

Damit die Titel der Kriegszeitungen dem Benutzer aber als geschlossener Bestand zugänglich gemacht werden können, ist zur Bestandsübersicht ein Schema erforderlich, in dem die einzelnen Titel systematisch verzeichnet werden.

Da die Anzahl der in der UB Heidelberg vorhandenen Titel aus dem 1. Weltkrieg weitaus größer ist, als die des 2. Weltkrieges, sind die Schemen unterschiedlich stark differenziert.

3.2 Bestandsübersicht

Im folgenden werden zunächst die **Titel des 1. Weltkrieges** schematisch nach der Typologie von Karl Kurth aufgeführt.

Da es im Realkatalog der UB Heidelberg zahlreiche Titel mit dem Zusatz „Kriegsausgaben bestehender Zeitungen und Zeitschriften“ gibt, sich aber nach der Sichtung im Magazin- meiner Meinung nach- nicht alle unter die Rubrik „In der Heimat erschienen Kriegszeitungen“ einordnen lassen, wird bei diesem Punkt nur eine subjektive Auswahl vorgestellt.

Die Feldzeitungen stellen wohl die wichtigste, aber auch umfangreichste Gruppe der Kriegszeitungen dar, weshalb bei ihnen noch eine zusätzliche Differenzierung nach dem Erscheinungsgebiet (Westfront, bzw. Ostfront) vorgenommen wird.

⁶³ Veröffentlichungen mit Zeitungsmarkmalen, die seltener als wöchentlich erscheinen.

In der Heimat erschienene Kriegszeitungen:

- Deutsche Kriegszeitung
- Kriegs- Echo: Wochen Chronik
- Welt- Echo: Die Wochenschau des In-und Auslands
- Amtliche Nachrichten aus großer Zeit (Kriegsnachrichten- Ausgabe)
- Illustrierte ostdeutsche Kriegs- Zeitung: Geschichte d. jetzigen Weltkrieges mit besonderer Berücksichtigung d. Teilnahme d. posenschen, pommerschen, schlesischen, west- u. ostpreußischen Korps sowie d. östlichen Kriegsschauplatzes
- Illustrierte Weltkriegschronik der Leipziger Illustrierten Zeitung (Kriegsbilder der Leipziger Illustrierten Zeitung)
- Der Brummer
- Zwischen Krieg und Frieden
- Deutscher Soldatenhort: illustrierte Zeitschrift für das deutsche Heer und Volk
- Illustrierter Kriegs- Kurier
- Deutsche Kriegswochenschau: DKW; zusammengestellt im Kriegspresseamt

Fremdsprachige Zeitungen und Zeitschriften:

- Gazette des Ardennes: Journal des pays occupés
- Gazette des Ardennes: Edition illustrée
- Un an de journalisme en pays occupé: recueil d'articles parus dans la "Gazette des Ardennes"
- Parades et ripostes: suite de "Un an de journalisme en pays occupé"

Soldatenzeitungen

➤ *Zeitungen für Mitglieder von Organisationen, Behörden usw.:*

- Kriegszeitung der Universität Tübingen: den Studenten im Felde gewidmet
- Sozialdemokratische Feldpost
- Badener Lazarett- Zeitung

➤ *Gefangenenzeitungen:*

Fremdsprachige Gefangene:

- Le heraut: échos du Camp de Zossen; seul journal relié du monde entier par télépathie sans fil
- In Ruhleben Camp
- Nea tu Görlitz: hell̄ enik̄ e ekdosis
- Hell̄ enika phylla: anexart̄ etos politik̄ e kai philologik̄ e eph̄ emeris

Deutsche Kriegsgefangene:

- Deutsche Internierten – Zeitung
- Der Sonntagsbote für die deutschen Kriegsgefangenen
- Stobsiade: Zeitung des deutschen Kriegsgefangenen Lagers Stobs in Schottland und der zugehörigen Arbeitslager
- Deutsche Zeitung: hrsg. Während des großen Krieges von den in Holland internierten Deutschen
- Lagerbote: Mitteilungen für d. deutschen Internierten in Dänemark und Norwegen
- Quousque tandem: illustrierte Zeitschrift des Kriegsgefangenenlagers Knockaloe, Isle of Man
- Die Leuchtkugel: Kriegs- Lager- Zeitung

➤ *Feldzeitungen:*

Westfront:

Armeezeitungen:

- Liller Kriegszeitung
- Liller Kriegszeitung: Auslese
- Liller Kriegszeitung: Soldatenworte
- Zwischen Maas und Mosel
- Aus Sundgau und Wasgenwald
- Der Champagne- Kamerad
- Kriegszeitung der 7. Armee
- Die Somme Wacht
- Wacht im Westen
- Kriegszeitung der 1. Armee
- Der Stosstrupp

Divisionszeitung:

- Meldereiter im Sundgau: Kriegs- Zeitung der 8. Landw. – Division
- Der Meldereiter
- Die Feldgraue: Kriegszeitschrift mit Bilderschmuck
- Feldgraue Blätter aus dem Schützengraben

Korpszeitungen:

- An Flanderns Küste: Kriegszeitung für das Marinekorps
- Flandern- Almanach auf das Jahr 1917
- Champagne – Kriegszeitung
- Feldzeitung die Mauer
- Der Schützengraben: Feldzeitung d. XIV. Reservekorps
- Heer und Heimat: Korrespondenz für die deutschen Armeezeitungen

Schützengrabenzeitungen:

- Der Landsturm: einziges deutsches Militär- Wochenblatt auf Frankreichs Flur
- Landsturm
- Unser Landsturm im Hennegau
- Im Schützengraben in den Vogesen
- Vogesenwacht
- Seille – Bote: Kriegszeitung zwischen Höhe 211 und 242
- Die Leuchtkugel: Kriegs- Lager- Zeitung

Ostfront:

Armeezeitungen:

- Kriegszeitung der 9. Armee
- Zeitung der 10. Armee: Organ des Soldatenrates
- Feldzeitung der Bugarmee
- Bug- Zeitung: Feldzeitung der Heeresgruppe Linsingen
- Kriegszeitung der Elften Armee
- Die Wacht im Osten: Feldzeitung der 12. Armee

Divisionszeitungen:

- Deutsche Kriegszeitung von Baranowitschi

Korpszeitungen:

- Kriegs- Zeitung des Korps Marschall

Sonstige:

- Kriegszeitung der Festung Borkum
- Kriegszeitung der Festung Borkum: Auswahlband
- Tiroler Soldaten- Zeitung
- Streffleur`s Militärblatt: Wochenausgabe mit d. amtlichen Verordnungsblättern für d. gesamte Wehrmacht Österreich-Ungarns
- Le Reveil du Nord
- Front : Feldwochenschrift

Die Universitätsbibliothek Heidelberg verfügt darüber hinaus über eine **Auswahlkiste** mit einzelnen Ausgaben von Feldzeitungen aus dem 1. Weltkrieg. Darin sind auch viele Titel enthalten, die es im regulären Bestand der UB nicht gibt. Die Titel sind auf dem Tabellenblatt „Auswahlkiste“ der Tabelle „Kriegszeitungsbestand 1. und 2. Weltkrieg“ auf beiliegender CD-ROM verzeichnet.

Bei den **Titeln des 2. Weltkrieges** ist aufgrund der geringen Anzahl ein Schema erforderlich, welches möglichst viele Titel zu einer Gruppe zusammenfassen kann. Die Zeitungen wurden deshalb danach unterschieden, für welchen Adressatenkreis sie bestimmt waren. Wenn kein bestimmter Adressatenkreis angesprochen wurde, wird der Titel unter „Sonstige“ eingeordnet.

Heer:

- Feldzeitung der Moselarmee
- Armee- Nachrichtenblatt
- Der Vormarsch
- Blücher Feldzeitung einer Panzergruppe

Luftwaffe:

- Bilder der Woche: Hrsg. vom Luftwaffenführungsstab Ic/ VIII
- Luftflotte West: Hrsg. von der Luftflotte 3

Sonstige:

- Deutschland im Kampf

4 Bestandsabgleich und Bestandsvergleich

Um zu überprüfen, ob der Kriegszeitungsbestand der Universitätsbibliothek Heidelberg etwas besonderes ist, ist ein Bestandsabgleich notwendig- auch im Hinblick auf eventuelle Bestandserhaltungsmaßnahmen. Um aber auch einen Überblick, und damit auch eine Vergleichsmöglichkeit über den Zustand und die Erschließung der Kriegszeitungen an einer anderen Institution zu bekommen, wurde der Bestand der Bibliothek für Zeitgeschichte in Stuttgart vor Ort betrachtet.

4.1 Bestandsabgleich anhand der Zeitschriftendatenbank

Da noch nicht alle Zeitungsbestände der deutschen Bibliotheken und Archive in der Zeitschriftendatenbank (ZDB) verzeichnet sind, muss davon ausgegangen werden, dass die folgenden Ergebnisse nicht repräsentativ sind. So sind beispielsweise die Kriegszeitungsbestände der Bayerischen Staatsbibliothek München nur vor Ort anhand der Repertorien zu ermitteln, und es ist anzunehmen, dass dieses auch auf zahlreiche andere Bibliotheken zutrifft.

Leider konnte im Rahmen dieser Arbeit nur in der Bibliothek für Zeitgeschichte ein Bestandsabgleich vor Ort durchgeführt werden, womit nur diese Bibliothek von den „nicht in der ZDB vorhandenen“ berücksichtigt werden konnte.

Bei dem Bestandsabgleich war es wichtig, zu unterscheiden, welche Bibliothek welche Titel in welchem Umfang im Vergleich zum Bestand der UB Heidelberg hat.

Zur besseren Übersichtlichkeit orientiert sich der Bestandsabgleich an den oben dargestellten Schemen zur Einordnung der Titel des 1. und 2. Weltkrieges. Die Tabelle mit den Ergebnissen befindet sich auf beiliegender CD-ROM mit dem Titel „Bestandsabgleich“.

Des Weiteren wurde nach folgenden Kriterien unterschieden:

- a) fast identischer Umfang des jeweiligen Titels
- b) abweichender Umfang des jeweiligen Titels

Die im Umfang abweichenden Titel werden im Hinblick auf spätere Verfilmungs-, bzw. Digitalisierungsmaßnahmen aufgeführt, da jeder Titel möglichst lückenlos verfilmt werden sollte. So könnten eventuelle Lücken im Heidelberger Bestand geschlossen werden.

In der Universitätsbibliothek Heidelberg sind insgesamt 71 Kriegszeitungstitel des 1. Weltkrieges vorhanden. Da davon allein 42 Titel Feldzeitungen sind, wurden diese getrennt behandelt und in den folgenden Ergebnissen aus der Gruppe der Kriegszeitungen ausgenommen. Da die Kriegszeitungen des 2. Weltkrieges nur aus 7 Titeln bestehen, wäre hier eine Differenzierung nicht sinnvoll.

Titeländerungen o.ä. wurden dabei einzeln gezählt.

Da keine der überprüften Bibliotheken genau dieselben Titel besitzt, wurde jeder Titel einzeln überprüft.

In der folgenden Tabelle werden nur die ersten Bibliotheken mit den größten Titelübereinstimmungen genannt, die restlichen werden nur zahlenmäßig dargestellt.

Tabelle 2: Fast identischer Umfang der Kriegszeitungen des 1. Weltkrieges:

<i>Anzahl der Titel (UB HD: 29)</i>	<i>Institution</i>
15	Staatsbibliothek zu Berlin- Preußischer Kulturbesitz, Haus unter den Linden
7	Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
6	Universitätsbibliothek Tübingen
5	Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
4	3 Institutionen (<i>für Namen der Institutionen siehe Tabelle „Bestandsabgleich“ auf beiliegender CD-ROM</i>)
3	9 Institutionen
2	6 Institutionen
1	14 Institutionen

Tabelle 3: Fast identischer Umfang der Feldzeitungen des 1. Weltkrieges:

<i>Anzahl der Titel (UB HD: 42)</i>	<i>Institution</i>
20	Staatsbibliothek zu Berlin- Preußischer Kulturbesitz, Haus unter den Linden
11	Universitätsbibliothek Greifswald
10	Universitätsbibliothek Tübingen Universitätsbibliothek Düsseldorf
8	Bibliothek für Zeitgeschichte Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
6	3 Institutionen (<i>für Namen der Institutionen siehe Tabelle „Bestandsabgleich“ auf beiliegender CD-ROM</i>)
5	2 Institutionen
4	2 Institutionen
3	9 Institutionen
2	10 Institutionen
1	20 Institutionen

Tabelle 4: Fast identischer Umfang der Kriegszeitungen des 2. Weltkrieges:

<i>Anzahl der Titel (UB HD: 7)</i>	<i>Institution</i>
2	Pfälzische Landesbibliothek Speyer
1	29 (für Namen der Institutionen siehe Tabelle „Bestandsabgleich“ auf beiliegender CD-ROM)

Abschließend lässt sich somit festhalten, dass der Bestand der UB Heidelberg in seinem vorhandenen *Umfang* etwas besonderes zu sein scheint- jedenfalls im Vergleich zur Bibliothek für Zeitgeschichte und den Bibliotheken, deren Bestände in der ZDB verzeichnet sind.

So hat beispielsweise die Staatsbibliothek zu Berlin- Preußischer Kulturbesitz zwar insgesamt ca. 82% der Kriegszeitungs- Titel, die auch in der UB Heidelberg vorhanden sind, aber nur ca. 46% der Titel sind auch in dem *gleichen Umfang* vorhanden.

4.2 Bestandsvergleich mit der Bibliothek für Zeitgeschichte

Da in der Bibliothek für Zeitgeschichte viele Titel vorhanden sind, die sich auch in der UB Heidelberg befinden, bot sich ein Vergleich des Bestandes und dem Umgang mit diesem an.

Die Bibliothek für Zeitgeschichte in Stuttgart ist seit dem Jahr 2000 nicht mehr selbständig, sondern eine Abteilung der Württembergischen Landesbibliothek. Ihr offizieller Name lautet daher "Bibliothek für Zeitgeschichte in der Württembergischen Landesbibliothek", den ich im folgenden mit „BfZ“ oder „Bibliothek für Zeitgeschichte“ abkürzen werde.

In der Bibliothek für Zeitgeschichte gibt es einen sehr umfangreichen Bestand an Kriegs- und Feldzeitungen aus dem 1. und 2. Weltkrieg. In der Jahresbibliographie der Bibliothek für Zeitgeschichte 1967 berichtet Gerhard Buck, dass ca. 90 Titel aus dem 1. Weltkrieg und ca. 80 Titel aus dem 2. Weltkrieg in der Bibliothek vorhanden seien, und der Umfang von einem Einzelheft bis zum kompletten Jahrgang reichen würde.⁶⁴

⁶⁴ Buck 1969, S. 485

Mann kann davon ausgehen, dass der Bestand der Kriegszeitungen aus dem 1. Weltkrieg noch umfangreicher war. Da es aber in der Bibliothek für Zeitgeschichte, die früher noch in der Villa Rosenstein in Stuttgart untergebracht war, während des 2. Weltkriegs zu einem Brand kam, wurden dabei wohl auch Teile des Kriegszeitungsbestandes zerstört.⁶⁵

Nach wie vor kommen- beispielsweise durch Nachlässe- einzelne Kriegszeitungen in die Bibliothek, so dass der Bestand weiterhin wächst und auch einige Dubletten vorhanden sind. Die Bibliothek wird selbst aber nicht aktiv, um den Bestand zu ergänzen.

Nach Angaben der Bibliothekarin, die den Karteikasten mit den Kriegszeitungstiteln betreut, kommen ca. 4-5 interessierte Benutzer im Jahr, die z. T. sehr weite Wege auf sich nehmen, um den Bestand zu sichten. Ein Benutzer aus Kanada hat dabei festgestellt, dass ca. 50-75% aller insgesamt erschienen Titel des 1. Weltkrieges in der Bibliothek für Zeitgeschichte vorhanden seien.

Die Kriegs- und Feldzeitungen des 1. und 2. Weltkriegs aus dem Bestand der BfZ sind in keinem Online- Katalog nachgewiesen, und somit nur vor Ort recherchierbar.

Die einzelnen Titel befinden sich dabei aber nicht in den Zettelkatalogen der WLB oder BfZ, sondern in einer gesonderten Zettelkartei. Diese befindet sich in der Zeitschriftenabteilung der WLB, und bietet dem Benutzer vor Ort dann eine komfortable Suche, da verschiedene Sucheinstiege möglich sind.

So sind die Titel zunächst nach dem Regelwerk der Preußischen Instruktionen sortiert, wobei zwischen dem Zeitraum 1. und 2. Weltkrieg und zwischen den Zeitungstypen Kriegs- und Feldzeitung oder Zeitung für Kriegsgefangene unterschieden wird.

Darüber hinaus hat man die Möglichkeit bei den Titel des 1. Weltkrieges nach den Zeitungen der einzelnen Heeresgruppen, Armeen, Armee- Abteilungen, Armeekorps, Divisionen und Regimentern, Bataillonen, Abteilungen, Kompanien zu suchen. Bei den Zeitungen des 2. Weltkriegs folgt eine Unterteilung nach den einzelnen Armeen, Panzerarmeen, Panzergruppen, Armeekorps, Divisionen, Luftflotten, Kriegsmarine und den Zeitschriften für Freiwilligen- Formationen in der deutschen Wehrmacht.

⁶⁵ Dafür sprechen auch die Sprünge innerhalb der Signaturen für Feldzeitungen.

Der Nachteil dieser Kartei liegt allerdings darin, dass sie nicht gepflegt wird und somit nicht aktuell ist. Dadurch sind auf der einen Seite nicht alle tatsächlich vorhandenen Titel und Ausgaben nachgewiesen, aber auch Verluste wurden nicht dokumentiert.

Schätzungsweise 2/3 des Kriegszeitungsbestandes steht gebunden im Magazin. Die ungebundenen Zeitungen werden seit ca. 15 Jahren in Boxen aufbewahrt. Da auch an den Zeitungen der Bibliothek für Zeitgeschichte keinerlei restauratorische Maßnahmen wie beispielsweise die Papierentsäuerung- getroffen wurden, befinden sie sich in einem bedenklichen Zustand.

Auch bei den Kriegszeitungen der BfZ kann man- wie bei den Zeitungen in der UB Heidelberg- beobachten, dass sich die Zeitungen des 2. Weltkrieges in einem weitaus schlechteren Zustand befinden, als die des 1. Weltkrieges. Doch sind die Zeitungen sowohl des 1. als auch des 2. Weltkrieges insgesamt in einem besseren Zustand als die Kriegszeitungen in der UB Heidelberg- was nicht zuletzt an den besseren Aufbewahrungsbedingungen liegen dürfte.

Gerade bei den ungebundenen Zeitungen sind die Ecken und Ränder in einer weitaus besseren Verfassung durch die liegende und geschützte Aufbewahrung in den Boxen.



Abbildung 2 : Lagerung der ungebundenen Kriegszeitungen in der BfZ

Bislang wurden keine Kriegszeitungen der Bibliothek für Zeitgeschichte verfilmt oder digitalisiert, und es stehen auch keine Projekte diesbezüglich an.

Auch mit Retrokatalogisierungsmaßnahmen, damit die Zeitungen auch Online recherchierbar wären, kann in nächster Zeit nicht gerechnet werden.

5 Ist - Zustand der Heidelberger Kriegszeitungsbestände

Da die Kriegszeitungen als Verbrauchsmaterial für einen Tag hergestellt wurden, ist die Qualität des Papiers dementsprechend schlecht. Die allgemeine Lebenserwartung einer Zeitung liegt im Schnitt bei 50 – 100 Jahren.⁶⁶ Nun kann man sich die Zeitungen aus den beiden Weltkriegen heute im Jahre 2003, und somit knapp 90 Jahre nach dem 1. und knapp 60 Jahre nach dem 2. Weltkrieg vorstellen: der Zustand ist sehr schlecht!

Der Großteil des Papiers der Kriegszeitungen hat derart an Elastizität verloren, dass jedes Umblättern eine Gefahr für die Zeitungen darstellen würde.

Bei den ungebunden Zeitungen kommt noch hinzu, dass auch ihre Schutzverpackungen schon starke Altersschäden aufweisen. So fallen nicht selten die Schnüre und das teilweise vorhandene Schutzpapier der Packen schon beim Öffnen auseinander.



Abbildung 3 : Ungebundene Kriegszeitungen im Magazin der UB Heidelberg

Bei der Sichtung der Kriegszeitungen im Magazin der UB Heidelberg war meiner Meinung nach ersichtlich, dass sich die Zeitungen des 2. Weltkriegs in einem weitaus

⁶⁶ Liers (2001)

schlechteren Zustand, als die des 1. Weltkrieges befinden. Da diese Beobachtung auch bei den Beständen der Bibliothek für Zeitgeschichte gemacht werden konnte, kann davon ausgegangen werden, dass im 2. Weltkrieg schlechteres Papier verwendet wurde.

Zwischen den gebundenen und ungebundenen Kriegszeitungen kann man einen signifikanten Unterschied des Zustands feststellen. So haben vor allem die ungebundenen Zeitungen, die bislang zwischen Pappen und Schnüren aufbewahrt werden, neben dem altersbedingten Papierzerfall auch schon starke Schäden an den Rändern, den Ecken und dem Falz erlitten.

Alle untersuchten Kriegszeitungen wiesen starke Verschmutzungen auf, die aber bei den ungebundenen Titeln ohne Schutzverpackung noch gravierender waren.

Damit sich der Zustand der Kriegszeitungen nicht noch weiter verschlechtert, sind Bestandserhaltungsmaßnahmen dringend notwendig. Im folgenden Kapitel soll deshalb dargestellt werden, welche Möglichkeiten es hierfür gibt.

6 Allgemeine Möglichkeiten der Bestandserhaltung

„Am Anfang galt Bestandserhaltung dem Original: dem Buch, der Zeitung, der Musikalie, dem Atlas, der Inkunabel. Fast ohne Widerstand wird heute akzeptiert, dass Bestandserhaltung realisiert ist, wenn ein Original verfilmt oder digitalisiert vorliegt.“⁶⁷

Das obige Zitat von Dr. Wächter (Technischer Direktor im Zentrum für Bucherhaltung) spiegelt das Dilemma der Bibliotheken wieder: auf der einen Seite steht man vor dem Problem, dass *„rund 80% der in großen Wissenschaftlichen Bibliotheken vorhandenen Bücher in den nächsten Jahrzehnten von der Vernichtung bedroht“⁶⁸* sind, und auf der anderen Seite muss man die stagnierenden oder sinkenden Etats der Bibliotheken berücksichtigen.

Dr. Wächter kritisiert außerdem, dass die Bibliotheken bei ihrer Auffassung von Bestandserhaltung als Überlieferung der Informationen ohne Verluste, übersehen

⁶⁷ Wächter 2002, S.160

⁶⁸ Hacker 2000, S. 270

würden, dass Information und Original nicht das Gleiche wären⁶⁹. Doch angesichts der oben geschilderten Situation der Bibliotheken, muss man sehen, dass die Erhaltung aller Originale bei den momentanen Möglichkeiten utopisch wäre, und deshalb sorgfältig überlegt werden sollte, welche Art von Bestandserhaltung für welches Objekt in Frage kommen kann.

Die Bestandserhaltung umfasst folgende Punkte⁷⁰:

- Auswahl
- Schadensprävention
- Instandsetzung
- Konversion

Für welche Maßnahmen man sich letztendlich entscheidet, hängt vom kulturellen Wert des jeweiligen Objektes ab.

Dieser kulturelle Wert kann in der reinen äußeren Erscheinung des Objektes, oder in „*seinem eigenständigen überlieferungsbedingten äußeren oder formalen Wert (intrinsic value)*“⁷¹ liegen, so dass auf alle Fälle das Original erhalten werden sollte. Bei solchen Objekten sollten zusätzlich zum Schutz des Originals vorbeugende oder ergänzende Maßnahmen, wie z. B. eine Schutzverfilmung, getroffen werden.⁷²

Auf der anderen Seite gibt es Objekte, deren Wert ausschließlich im Inhalt liegt, oder aber sich die inhaltlichen, äußerlichen und formalen Informationen auf einem Sekundärmedium abbilden lassen. In diesem Falle könnte eine Verfilmung anstelle des Originals treten.⁷³

Im folgenden sollen zunächst die Möglichkeiten der präventiven Bestandserhaltung anhand der Lagerung und Verpackung dargestellt werden.

Anschließend werden dann die Möglichkeiten von Konservierung und Konversion geschildert. Dabei wird auf die Aspekte Verfilmung und Digitalisierung näher eingegangen, da sie für die Kriegszeitungen wohl von größtem Interesse sein dürften. In

⁶⁹ Wächter 2002, S. 160

⁷⁰ Weber 1998, S. 37

⁷¹ ebd. 1992, S. 99

⁷² ebd. 1992, S. 100

⁷³ ebd. 1992, S. 99

diesem Rahmen wird auch das in Heidelberg für die Digitalisierung neu angeschaffte „Grazer Modell“ vorgestellt.

6.1 Lagerung und Verpackung als präventive Bestandserhaltung

Zur Bestandserhaltung gehört auch eine sachgerechte Lagerung und Verpackung. Die sachgerechte Lagerung umfasst neben den geeigneten Magazinbedingungen (Klima, Ventilation/ Frischluftzufuhr, Luftfeuchtigkeit, Licht, Ungezieferschutz) auch eine regelmäßige Reinigung der Bestände. Das bedeutet im besten Fall sowohl das Absaugen der Objekte, als auch das Reinigen der Regale.⁷⁴

Für eine ordnungsgemäße Aufbewahrung sind am besten nach Maß, und aus alterungsbeständigen Material angefertigte Kassetten für die ungebundenen, und Schubert für die gebundenen Zeitschriften zu verwenden. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass das Objekt vollständig von der Schutzverpackung umhüllt ist, was die Lebensdauer des Objekts um ein vielfaches erhöhen kann.⁷⁵

Des Weiteren stehen viele der Kriegszeitungen in den Regalen des Magazins schief, wodurch bei den ungebundenen Zeitungen die einst schützenden Vorder- und Rückpappen nun auch verbogen sind, und dadurch für keine Stabilität bei der Lagerung mehr sorgen können. Mit Buchstützen könnte hier- bis weitere Maßnahmen getroffen werden- abgeholfen werden.

6.2 Konservierung anhand von Entsäuerung und Papierspaltverfahren

Bei der Konservierung von Papier stehen bislang zwei Möglichkeiten zur Verfügung: die Papierentsäuerung und das Papierspaltverfahren.

Die beiden Verfahren werden anhand von zwei Beispielen von Dr. Liers in dem Artikel „Zeitungen – quo vadis?“ beschrieben. Er verwendet für seinen Vergleich ein Zeitungspapier von 1972 und ein schon deutlich stärker beschädigtes von 1950.

⁷⁴ Haberditzl 1992, S.73- 76

⁷⁵ ebd. 1992, S. 77

Das Zeitungspapier von 1972 wurde nur entsäuert, während das von 1950 entsäuert und gespalten wurde. Anschließend ließ man von beiden Papieren die unbehandelten und die behandelnden Proben künstlich altern, um sie danach vergleichen zu können.

Als Ergebnis konnte festgehalten werden, dass die Lebenserwartung des im Originalzustands noch nicht so stark geschädigten Papiers von 1972 nach der Entsäuerung um den Faktor 4 stieg.

Bei der geringen Papierstabilität des Zeitungspapiers von 1950 konnte nach der Entsäuerung zwar eine Verbesserung im Alterungsverfahren beobachtet werden, jedoch war die Stabilität nach wie vor unverändert, weshalb das Papier immer noch stark durch mechanische Beschädigung gefährdet war. Durch die Papierspaltung konnte jedoch bei diesem Titel eine Papierstabilität erreicht werden, die fast der eines neuen Zeitungspapiers gleicht.

„Während bei der Entsäuerung durch die Neutralisation der Säuren der weitere Alterungsprozeß im Papier gebremst wird, erfolgt bei der Papierspaltung noch zusätzlich eine mechanische Stabilisierung des Papiers.“⁷⁶

Welches Verfahren für welches Objekt verwendet wird, hängt zum einen von den bedeutend höheren Kosten des Papierspaltverfahrens, aber auch von den zu erwartenden Benutzungsfrequenzen ab.

6.3 Konversion durch Mikroverfilmung und/ oder Digitalisierung

Um das Original zu ersetzen oder vor der Benutzung zu schützen, werden die Informationen digitalisiert oder auf Mikroformen verfilmt, um die Zugänglichkeit und Erhaltung zu gewährleisten.

Wenn inhaltliche oder bildliche Informationen von einem Informationsträger auf einen anderen übertragen werden, spricht man von einer Konversion. Inhaltliche Konversion bedeutet in diesem Zusammenhang die rein textlichen Informationen. Die rein textliche Konversion spielt bislang aber keine große Rolle in der Bestandserhaltung.

Eine Konversion kann das Original entweder ergänzen oder ersetzen.⁷⁷

⁷⁶ Liers (2001)

⁷⁷ Weber 1998, S. 38-39

Eine bildliche Konversion sollte so früh wie möglich durchgeführt werden. So kann man auf der einen Seite die Informationen in guter Qualität sichern, und hat auf der anderen Seite die Möglichkeit, eine Kopie in die Benutzung geben zu können und somit für eine längere Lebensdauer des Originals durch Schonung zu sorgen.

In diesem Zusammenhang kann man auch von Schutzverfilmung sprechen, da man durch Schonung des Originals Zeit gewinnt, um das Objekt zu einem späteren Zeitpunkt zu restaurieren, oder aber um schon aufwendig restaurierte Objekte nachhaltig zu schützen.⁷⁸

6.3.1 Mikroverfilmung

Bei der Mikroverfilmung werden *„Text- und Bildvorlagen (...) in stark verkleinertem Maßstab auf Film kopiert.“*⁷⁹

Dabei kann man ab einer Verkleinerung des 8- 10- fachen von einer Mikroverfilmung sprechen. Bei einer Mikroverfilmung sollte man aber selbst bei guten Vorlagen höchstens eine Verkleinerung um den Faktor 24 bei der Verfilmung wählen. Technisch gesehen wären zwar weiteren Verkleinerungen keine Grenzen gesetzt, aber in der Praxis könnten sie sich als unbrauchbar erweisen.⁸⁰

Bei der Verfilmung gibt es zunächst den ersten Aufnahmeilm, der auch Master genannt wird. Von diesem sollte ein Kopierfilm (Copymaster) erstellt werden, der zur Sicherung und Schonung des Masterfilms dient. Dieser Kopierfilm dient dann als Vorlage für die Kopien, die in die Benutzung gegeben werden.⁸¹

Da bei jeder Kopie ein Qualitätsverlust eintreten kann, sollte dies bei der Auflösung des Aufnahmefilms schon berücksichtigt werden. So sollte nicht der kleinst mögliche Verkleinerungsfaktor gewählt werden, damit dem Benutzer eine Arbeitskopie von möglichst hoher Qualität geliefert werden kann.⁸²

Folgende Mikroformen sind zu unterscheiden: der 35-mm-Rollfilm (in den Bibliotheken

⁷⁸ Weber 1998, S. S. 39

⁷⁹ Keimer 1997, S. 11

⁸⁰ Zu winzige Informationen könnten von Kratzern oder Staubpartikeln unlesbar gemacht werden. Weber 1992, S. 105-106

⁸¹ Keimer 1997, S. 14

⁸² Weber 1992, S. 115-120

und Archiven das traditionelle Medium), der 16-mm-Rollfilm, der Mikroplanfilm A6 (bekannter unter den Namen „Mikrofiche“) und der Makrofiche A6. Der Ultrafiche und Filmlochkarten haben in den Bibliotheken keine Relevanz.⁸³

Die Lebensdauer der Mikroformen ist „*je nach Art der lichtempfindlichen Schicht und je nach Art der Filmunterlage*“⁸⁴ von unterschiedlicher Länge.

Als Aufnahme­film sollte auf jeden Fall ein Silberhalogenid- Mikrofilm auf Polyester-Basis gewählt werden. Ihm wird bei der richtigen Lagerung eine Alterungsbeständigkeit von ca. 1000 Jahren vorhergesagt, was der Lebenserwartung von Pergament entspräche.⁸⁵

Für die Benutzungskopien sind Diazofilme besser geeignet, da sie strapazierfähiger und auch kostengünstiger herzustellen. Sie sollten aber mit einer Lebenserwartung von ca. 100 Jahren und einer schlechteren Halbtonwiedergabe niemals als Aufnahme­film dienen.

Bei Publikationen, die man auf Mikrofilm erwirbt, sollte auch die teurere Silberhalogenidkopie aus den genannten Gründen bevorzugt erworben werden.⁸⁶

Bei den verschiedenen Formen der Mikroverfilmung hat der 35-mm-Rollfilm zahlreiche Vorteile. So können ca. 2500 Doppelseiten auf einen Film aufgenommen werden. Wenn man eine Übereinstimmung zwischen Verfilmungseinheit und Mikroform haben möchte, die Verfilmungseinheit aber von geringem Umfang ist, kann man entweder den Rollfilm zerschneiden, oder aber mehrere Vorlagen auf einen Rollfilm aufnehmen und anschließend als Arbeitskopie beispielsweise Mikrofiche vom Rollfilm herstellen.

Auch eine Digitalisierung ist vom Rollfilm aus leicht zu bewerkstelligen, da die Bildfolge von der Beschaffenheit des Filmes her festgelegt ist, und somit rationell durch einen Filmscanner laufen könnte.⁸⁷

Der 35-mm-Rollfilm überzeugt auch bei schwierigen Vorlagen durch seine gute Wiedergabequalität als Benutzungsmedium. Die Orientierung innerhalb eines

⁸³ Weber 1992, S. 103

⁸⁴ ebd. 1992, S. 117

⁸⁵ ebd. 1992, S. 118

⁸⁶ ebd. 1992, S. 118-121

⁸⁷ ebd. 1992, S. 107-109

Mikrofilms ist durch seine fortlaufende Bildanordnung einfacher als beispielsweise beim Mikrofiche, wo man zwei Ebenen zu berücksichtigen hat.⁸⁸

Die Vorteile des Mikrofilms liegen somit darin, dass er sowohl günstig in der Herstellung ist, als auch weitere Vervielfältigungen, die Lagerung und die Verwaltung sehr wirtschaftlich sind.⁸⁹

Für Objekte mit geringerem Umfang käme auch eine direkte Verfilmung auf Mikrofiche in Frage, um ein eigenes Medium für jede verfilmte Einheit zu haben.

*„Bedingt durch das step- and repeat- Aufnahmeverfahren, die Rüstzeiten, die Titelherstellung und die zeitraubende Fehlerkorrektur ist die Direktaufnahme auf Mikroplanfilm deutlich aufwendiger und weit weniger rationell als die Aufnahme auf Rollfilm.“*⁹⁰ Ein weiterer Nachteil liegt darin, dass von diesen Aufnahmen später kein Rollfilm hergestellt werden kann, und eine Digitalisierung aufgrund der Bildanordnung sehr personal- und damit kostenaufwendig wäre.⁹¹

Allerdings muss auch gesehen werden, dass der Mikrofiche bei der Benutzung beliebter ist, da er einfach zu handhaben ist. Auch sind die Geräte, die man zum Lesen und Rückvergrößern des Mikrofiches benötigt, preisgünstiger. Dem steht gegenüber, dass die Verwaltung der Mikrofiches personalintensiver ist, da jeder Fiche ausgehoben und wieder zurücksortiert werden muss. Zudem ist die Gefahr eines Verlustes signifikant größer als bei einer Filmrolle.⁹²

Abschließend kann festgehalten werden, dass, wenn man sich für eine Mikroverfilmung der Kriegszeitungen entscheiden würde, aus den oben geschilderten Aspekten der Langzeitsicherung meiner Meinung nach für den Aufnahmefilm ein 35-mm-Silberhalogenidfilm auf Polyesterbasis am besten geeignet wäre. Auch der Aspekt der problemlosen und kostengünstigen Digitalisierung vom Rollfilm spricht für diese Lösung, da man sich somit viele Möglichkeiten für die Zukunft offen lassen kann selbst wenn die Zeitungen bis dorthin im Original unbrauchbar wären.

Für die Benutzungskopien der Kriegszeitungen wäre wohl auch ein 35-mm-Rollfilm am besten geeignet, da viele der Zeitungen Zeichnungen, verschiedene Schrifttypen usw.

⁸⁸ Weber 1992, S. 122

⁸⁹ ebd. 1992, S. 94

⁹⁰ ebd. 1992, S. 110

⁹¹ ebd. 1992, S. 107-109

⁹² ebd. 1992, S. 123

beinhalten, und somit eine gute Wiedergabequalität gewährleistet sein muss, die der Mikrofiche unter Umständen nicht zureichend erfüllen könnte. Darüber hinaus ist eine sequentielle Bildanordnung gerade bei Zeitungstiteln von entscheidender Relevanz. Da die Kriegszeitungen bislang keine hohen Benutzungsfrequenzen aufweisen, wäre auch unter den Kostenaspekten die teurere- wenn auch benutzerfreundlichere- Kopie auf Mikrofiche nicht zu rechtfertigen.

6.3.2 Übersicht der mikroverfilmten Titel an anderen Institutionen

Damit bei einer eventuellen Mikroverfilmung der Kriegszeitungen keine unnötige Mehrfacharbeit entsteht, ist es wichtig zu vergleichen, welche Titel der Kriegszeitungen schon durch andere Institutionen verfilmt wurden. Von diesen könnte man dann eine Kopie erwerben, was kostengünstiger als die Verfilmung ist. Außerdem könnte man somit Schäden, die durch eine Verfilmung verursacht werden können, verhindern.

Für die Recherche der mikroverfilmten Titel wurden die Angaben des ZDB- OPACs⁹³ und das 10. Bestandsverzeichnis des Mikrofilm- Archivs der Deutschsprachigen Presse⁹⁴ verwendet.

Von folgenden Titel des 1. Weltkrieges stehen Mikrofilme im gleichen Umfang wie die Printausgaben der UB Heidelberg zur Verfügung:

- Liller Kriegszeitung
- Gazettes des Ardennes: Journal des pays occupés
- Gazettes des Ardennes: Edition illustrée
- Champagne- Kriegszeitung
- Sozialdemokratische Feldpost

Bei folgendem Titel umfasst die Printausgabe der UB Heidelberg eine Ausgabe mehr als der Mikrofilm:

- Heer und Heimat

⁹³ <http://www.zdb-opac.de> ; letzter Zugriff: 01.10.2003

⁹⁴ Mikrofilm- Archiv 1998

Die folgenden Titel weichen im Umfang von den Heidelberger Printausgaben ab:

- Der Champagne- Kamerad
- Kriegszeitung der 7. Armee
- Zeitung der 10. Armee
- Die Wacht im Osten

Bei diesen Titeln könnte man dann überlegen, ob nur die fehlenden Ausgaben mit den Zeitungen der UB Heidelberg nachverfilmt werden, und der Rest als Kopie angeschafft wird.

In welcher Institution der jeweilige Film im welchem Umfang vorhanden ist, wird in der Excel- Tabelle „Mikroverfilmte Titel“ auf beiliegender CD-ROM verzeichnet. Zur besseren Orientierung wird in dieser Tabelle auch der Umfang der Printausgaben, die sich an der UB Heidelberg befinden, angegeben.

Von den in der UB Heidelberg vorhandenen Kriegszeitungen des 2. Weltkriegs ist laut den oben genannten Quellen bislang kein Mikrofilm vorhanden.

6.3.3 Digitalisierung

Die Digitalisierung ermöglicht erstmals eine Trennung von Information und Informationsträger und schafft damit neue Möglichkeiten, aber auch Probleme.

Worin diese Möglichkeiten und Probleme der Digitalisierung liegen, wird im folgenden dargestellt. Des weiteren wird in einem Unterkapitel das in der UB Heidelberg vorhandene „Grazer Modell“ vorgestellt, welches eine schonende Digitalisierung der Bestände ermöglicht.

Bevor eine Digitalisierung durchgeführt wird, sollte ihr Zweck genauestens überdacht werden, schließlich *„... besteht bei der Digitalisierung zwischen Wiedergabequalität und Kostenaufwand ein direkter Zusammenhang und auch die Langzeitverfügbarkeit digitaler Konversionsergebnisse ist an Kosten gebunden.“*⁹⁵

⁹⁵ Weber 1998, S. 40

Folgende Punkte sollten vor einer Digitalisierung überlegt werden:

- a) Ob die Konversion nur für einen besseren Zugriff dienen soll und man damit rechnen kann, jederzeit erneut vom Original digitalisieren zu können.
- b) Ob die Digitalisierung unter Bestandserhaltungszwecken vorgenommen wird und somit jedes Detail originalgetreu wiedergegeben werden muss.

Aus Gründen der Wirtschaftlichkeit und im Sinne des Originals, sollten auf alle Fälle nachhaltige Konversionsformen gewählt werden.⁹⁶

Die Auflösungshöhe sollte nur dem Verwendungszweck des Digitalisats entsprechend gewählt werden.⁹⁷ Denn je höher die Auflösung, desto höher ist auch der benötigte Speicherplatz, und dies bedeutet wiederum ein mehr an Kosten und Platzbedarf im Magazin. Gleiches ist zu beachten, wenn man vor der Entscheidung steht, ob eine Schwarz/ Weiß, Graustufen oder Farbdigitalisierung gewünscht wird.⁹⁸

Die Schäden am Original durch die Digitalisierung sind vergleichbar mit den Schäden, die bei der Mikroverfilmung entstehen können. Allerdings ist festzuhalten, dass die Lichteinwirkung beim Scannen signifikant größer ist. Dem ist aber entgegen zu stellen, dass diese Schäden mit einer Benutzung des Objektes in einem beleuchteten Lesesaal vergleichbar sind.⁹⁹

„Die Herausforderung des Digitalisierens und das eigentlich Interessante liegt nicht in der Zerlegung von Texten oder Bildern in Bildpunkte, sonder in der intelligenten Verknüpfung digitaler Konversionsformen mit Erschließungsinformationen und in der objekt- und mediengerechten Aufbereitung für Zugang und Präsentation von Bildern, Texten und Metadaten ohne Medienbruch.“¹⁰⁰

Dieser Mehrwert macht aber auch einen Großteil der Kosten aus. *„Bei Digitalisierungsprojekten ist die Digitalisierung selbst allenfalls mit 20-30% der Gesamtkosten zu veranschlagen, 70-80% gehen zu Lasten der objekt- und*

⁹⁶ Weber 1998, S. 40-41

⁹⁷ Man sollte aber darauf achten, dass auch das kleinste Zeichen erkennbar ist. (Weber 1998, S. 42)

⁹⁸ ebd. 1998, S. 43

⁹⁹ ebd. 1998, S. 43-44

¹⁰⁰ ebd. 1998, S. 44

*mediengerechten Aufbereitung, Präsentation und Zugänglichkeit.*¹⁰¹ Im Vergleich dazu würden laut Weber die Kosten der Verfilmung beim Mikrofilm ca. 70-80% der Gesamtkosten betragen.

Ein wichtiger Aspekt bei der Digitalisierung ist die Langzeitverfügbarkeit, da die Kompatibilität von Hard- und Software sowie der Aufzeichnungsformate nicht langfristig gewährleistet sind. Um eine langfristige Zugänglichkeit zu sichern, gibt es momentan drei Methoden: die Migration, die Emulation und die Konversion, die im folgenden ausführlicher erklärt werden.

- **Migration**

Das Ziel der Migration ist, die Informationen mit der zeitbezogenen Hard- und Software lesen zu können. Dazu müssen kontinuierlich das Format angepasst und die Signale aufgefrischt werden. Da jede Innovation berücksichtigt werden muss, entstehen bei der Migration hohe Kosten, die sich eigentlich nur durch hohe Zugriffszahlen rechtfertigen lassen.¹⁰²

- **Emulation**

Bei der Emulation liegt die Zielsetzung darin, dass die digitalen Informationen auch von künftigen Hard- und Softwaresystemen gelesen werden können. Um dies zu gewährleisten, muss auch die zum Zeitpunkt der Digitalisierung verwendete Hard- und Software genau festgehalten und beschrieben werden (dazu gehört auch eine Beschreibung, wie die einzelnen Komponenten zusammenspielen). Zur Stabilisierung sollten die digitalen Informationen auf zeitgemäßen Informationsträgern gespeichert werden. Der Vorteil gegenüber der Migration besteht darin, dass nur bedarfsabhängig transformiert werden muss.¹⁰³

- **Konversion**

Bei der Konversion werden digitale Informationen auf ein alterungsbeständiges, analoges Speichermedium, wie z. B. den Mikrofilm, übertragen. Der Nachteil dabei ist, dass dadurch keine automatisierbare Veränderbarkeit und Verknüpfbarkeit mit anderen

¹⁰¹ Weber 1998, S. 45

¹⁰² ebd. 1998, S.45-46

¹⁰³ ebd. 1998, S. 46-47

Informationen mehr möglich ist.¹⁰⁴ „Mit der Stabilisierung geht Attraktivität und medienspezifischer Mehrwert elektronischer Nutzungs- und Präsentationsformen verloren.“¹⁰⁵

Für welche dieser drei Methoden man sich letztendlich entscheidet, wird wohl abhängig von den Benutzungsfrequenzen des jeweiligen Objektes und den Folgekosten sein. Da im Bereich der Digitalisierung auch weiterhin mit raschen Veränderungen und Entwicklungen zu rechnen ist, wird sich meiner Meinung nach erst noch zeigen müssen, welche Verfahren sich in den Bibliotheken langfristig durchsetzen können.

6.3.4 „Grazer Modell“ zur schonenden Digitalisierung

Bei dem „Grazer Modell“ handelt es sich um einen Kameratisch, welcher eine schonende Digitalisierung der Objekte ermöglicht.

Er wurde 1999 von Manfred Mayer, einem Restaurator der Universitätsbibliothek Graz, entwickelt, und 2003 nun auch in der Universitätsbibliothek Heidelberg erworben.

Das Prinzip des Tisches liegt darin, dass das zu verfilmende Objekt während der ganzen Digitalisierung auf einer mit Filz bezogenen Buchwippe in einer schonenden Position liegt, während sich die Kamera um das Objekt bewegen kann. Dabei kann die Kamera jederzeit leicht gewechselt werden.

Die einzelnen Seiten werden am vorderen Blattrand mit einem leichten Sog fixiert, und dadurch leicht plan gehalten. Ein Laserstrahl sorgt für die richtige Positionierung, womit eine verzerrungsfreie und exakte Aufnahme gewährleistet ist. Da der Tisch verstellbar ist, können sowohl Bücher als auch flache Vorlagen digitalisiert werden.

In der Universitätsbibliothek Heidelberg werden die Aufnahmen mit einer Digitalkamera mit 14 Pixel aufgenommen- das entspricht einer sehr hohen Auflösung.¹⁰⁶ Die Möglichkeit effizient zu arbeiten besteht darin, dass die Digitalkamera mit einem PC verbunden ist, so dass die Bilder direkt auf der Festplatte gespeichert werden können.

¹⁰⁴ Weber 1998, S. 47-48

¹⁰⁵ ebd. 1998, S. 48

¹⁰⁶ So haben handelsübliche Digitalkameras zur Zeit meist 3,2 Pixel.

Die linken und die rechten Seiten werden gesondert abfotografiert, um effizient und vorlagenschonend arbeiten zu können. Damit die einzelnen Seiten später wieder sequentiell angeordnet sind, wurde an der UB Heidelberg ein Programm erstellt, dass die Seiten wieder automatisch zusammenführt.

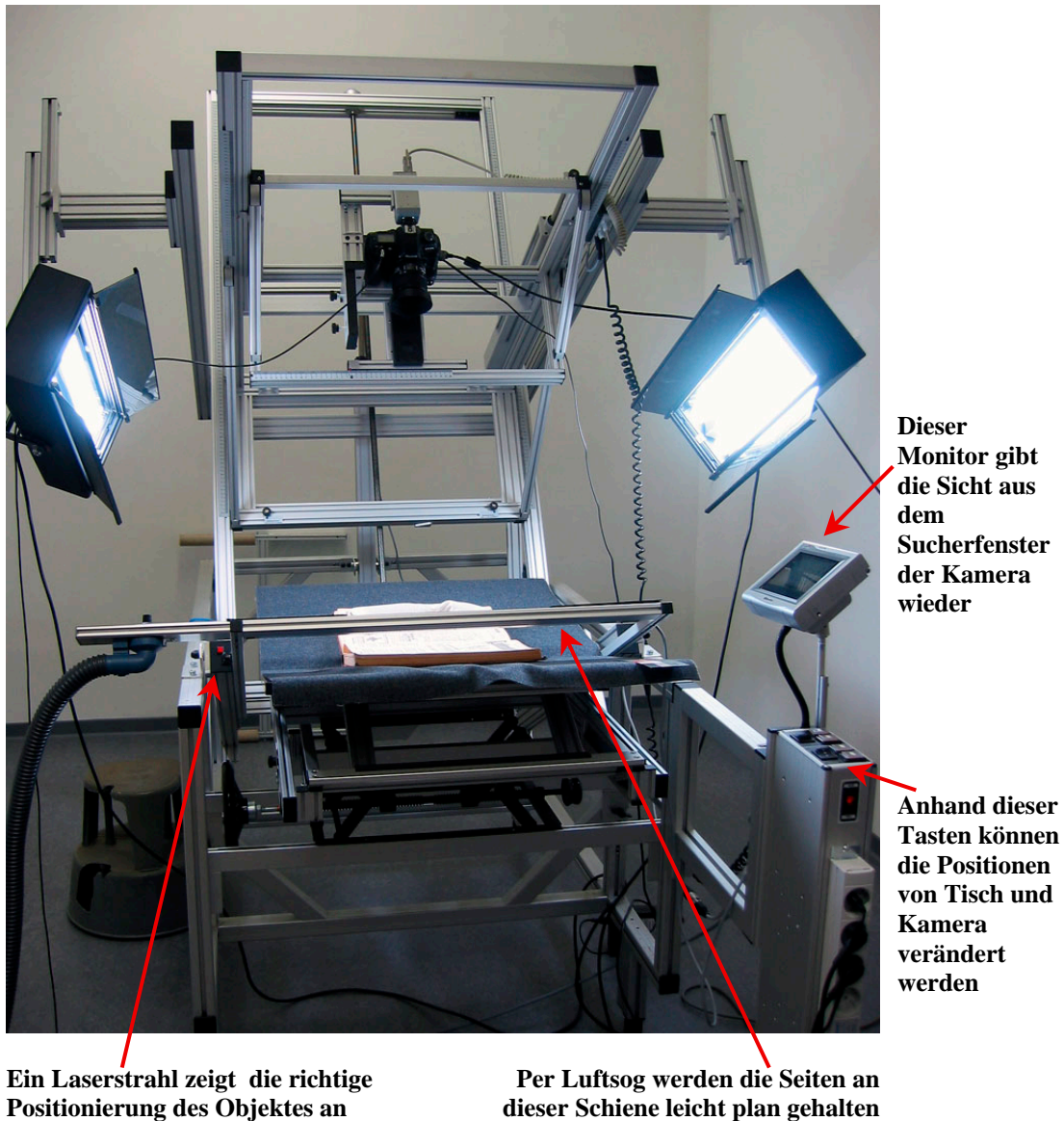


Abbildung 4 : „Grazer Modell“ in der Digitalisierungswerkstatt der UB Heidelberg

6.3.5 Hybride Systeme

Wie in den vorherigen Kapiteln geschildert wurde, haben sowohl die Mikroverfilmung als auch die Digitalisierung spezifische Vor- und Nachteile. Diese werden zur Verdeutlichung im folgenden noch einmal kurz tabellarisch zusammengefasst.

	Mikroformen	Digitalisate
Alterungsbeständigkeit	Sehr hoch	Gering
Aufwärtskompatibilität	Gewährleistet	Nur durch kostspielige Maßnahmen (Migration, Emulation, Konversion)
Qualitätsparameter	Durch zahlreiche Normen festgelegt	Keine eigenen Normen vorhanden- müssen ggf. von den Normen der Mikroformen abgeleitet werden
Flexibilität	Gering, die Information ist an den Informationsträger gebunden und nicht über Datenleitungen transportierbar	Hoch, da Trennung der Information vom Informationsträger; leicht in moderne Informationssysteme zu integrieren
Lesbarkeit	Einfach, da es sich um analoge Daten handelt	Nur mit technischen Hilfsmitteln möglich (Problem des technischen Wandels)
Kosten	Preiswerte Erstellung und Archivierung	Kostspieligere Erstellung und vor allem Erhaltung der Daten
Benutzbarkeit	Nicht sehr komfortabel	Sehr komfortabel (Nutzung von verschiedenen PCs aus möglich)

Tabelle 1: Vor- und Nachteile von Mikroformen und Digitalisaten

„Die digitale Welt hat ihre Stärke in der Veränderbarkeit, in der Dynamik. Mikroformen gehören der analogen Welt an, in der Aufzeichnungen dazu dienen, zu stabilisieren.“¹⁰⁷

¹⁰⁷ Weber 1998, S. 48

Um die Vorteile beider Möglichkeiten auszunutzen, gibt es sogenannte „Hybride Systeme“ die sich die Vorteile beider Formen zunütze machen.

Bei den „Hybriden Systemen“ gibt es drei Möglichkeiten¹⁰⁸:

- a) Das Original wird digitalisiert und anschließend über COM¹⁰⁹ auf Mikrofilm ausbelichtet.
- b) Mit einer Hybridkamera wird gleichzeitig digitalisiert und mikroverfilmt.
- c) Mikroverfilmung des Originals und anschließend eine Digitalisierung vom Rollfilm.

Die letzte geschilderte Möglichkeit ist bislang die empfehlenswerteste.

Dabei sollen die Informationen zunächst auf einem Mikrofilm gesichert werden, um die Langzeitverfügbarkeit zu gewährleisten. Bei Bedarf sollte dann jederzeit gezielt vom Mikrofilm digitalisiert werden können, damit dem Benutzer die attraktiveren Zugriffsmöglichkeiten geboten werden können.

Die Digitalisierung vom Mikrofilm ist darüber hinaus kostengünstiger als die Digitalisierung vom Original. Ein weiterer Vorteil liegt darin, dass die Qualität der Digitalisierung dem Bedarf entsprechend angepasst werden kann. Die umgekehrte Variante (Verfilmung der Digitalisate) wurde zwar schon erprobt, ist aber noch nicht zufriedenstellend ausgereift.¹¹⁰

Sowohl bei der Digitalisierung vom Mikrofilm, als auch bei der Mikroverfilmung von Digitalisaten ist mit Generationsverlusten zu rechnen. *„Von einer Kompatibilität `Film – digitale Form – Film´ oder ´digitale Form – Film – digitale Form´ und damit vom Traum eines informationstechnischen Perpetuum Mobile sind wir also nach wie vor noch weit entfernt.“*¹¹¹

¹⁰⁸ Fiedler 2001, S. 10

¹⁰⁹ COM= computer output on microfilm

¹¹⁰ Weber 1998, S. 48-50

¹¹¹ Weber 2000, S. 332

7 Überlegungen zur Bestandserhaltung der Heidelberger Kriegszeitungen

Über den Wert der Heidelberger Kriegszeitungen lassen sich an dieser Stelle nur schwer Aussagen machen. So können zu Kriterien wie „Alleinbesitz“ oder „nur selten vorhanden“, aufgrund der geschilderten schlechten Nachweissituation keine gültigen Aussagen getroffen werden. Und um den inhaltlichen und äußeren Wert der einzelnen Titel zu ermitteln, müsste sich wohl ein fachkundiger Wissenschaftler mit ihnen auseinandersetzen. Der Aspekt des intrinsischen Wertes muss deshalb an dieser Stelle bei den folgenden Überlegungen unberücksichtigt bleiben.

Da das Benutzerinteresse an den Kriegszeitungen bislang als sehr gering eingestuft werden kann, wäre momentan das kostspielige Papierspaltverfahren zur Erhaltung der Originale wohl nicht zu rechtfertigen. Schließlich liegen die Kosten hierbei bei ca. 9 € pro Blatt¹¹². Wenn man nun mal den Preis für nur *einen Regalmeter* überschlägt, und dabei von 500 Blatt à Regalmeter ausgeht, wäre das ein Betrag von 4.500 € - und der Bestand der Kriegszeitungen wird grob geschätzt mindestens 10 Regalmeter ausmachen.

Eine andere Möglichkeit wäre die Massenentsäuerung, die zwar die Papierstabilität nicht wiederherstellen, aber weitere Schäden verhindern würde- vorausgesetzt, man würde nach der Entsäuerung die Zeitungen nicht wieder in die Benutzung geben. Im Gegensatz zum Papierspaltverfahren wird hier nicht blattweise, sondern nach Kilogramm abgerechnet.

Wenn man nun wieder die Kosten für einen Regalmeter berechnet, und dabei von einem geschätzten Gewicht von 25 Kilo à Regalmeter ausgeht, würden sich die Kosten auf 549 €¹¹³ belaufen. Das würde ca. 12% von dem oben genannten Preis der Papierspaltung ausmachen, und wäre somit eher zu finanzieren.

Unabhängig davon, ob man sich für eine Papierspaltung, Massenentsäuerung oder gar gegen eine Konservierung entscheidet, sind für die ungebundenen Zeitungen Schutzverpackungen unbedingt nötig.

Diese werden unter anderem von der Firma Klug- Conservation¹¹⁴ angeboten.

¹¹² Preisangaben laut ZFB – Stand Oktober 2003

¹¹³ Preisangaben laut ZFB – Stand Oktober 2003

Die Firma verspricht, nur säurefreie Materialien zu verwenden und die gängigen Normen zur Alterungsbeständigkeit einzuhalten.¹¹⁵

So gibt es für Zeitungen die zweiteilige Archivbox „NOMI- Box: Standard KS 7“¹¹⁶, welche in verschiedenen Formaten angeboten wird. Diese NOMI- Box wird waagrecht gelagert und ist laut Angaben des Herstellers auch stapelfähig. Da die NOMI- Box einen Schieber hat, ist eine leichte Entnahme der Zeitungen möglich.

Da die Kriegszeitungen sehr unterschiedliche Formate besitzen, und sich an verschiedenen Magazin- Standorten befinden, müsste wohl für jeden Titel einzeln die Größe der NOMI- Box ausgewählt werden. Die Preise¹¹⁷ bewegen sich dabei zwischen 5,52 € für das DIN A4- Format¹¹⁸ und 11,33 € für das Großfolio- Format¹¹⁹- ab einer Abnahme von 100 Stück gibt die Firma einen Preisnachlass von 15%.

Für eine Langzeitsicherung der Kriegszeitungen wäre wohl die Mikroverfilmung die sicherste und günstigste Variante. Und mit einer Mikroverfilmung auf 35- mm- Silberhalogenidfilm hätte man die Option auf eine spätere Digitalisierung vom Film. Denn aufgrund der geringen Benutzernachfrage käme eine Volldigitalisierung der Kriegszeitungen *momentan* wohl nicht in Frage und die Folgekosten würden in keiner Relation zur erwartenden Nutzung der Kriegszeitungen stehen.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass für die Bestandserhaltung der Kriegszeitungen momentan eine Kombination aus Massensäuerung zur Erhaltung der Originale, Aufbewahrung in Schutzverpackungen und eine Mikroverfilmung für die Langzeitsicherung und Benutzung am besten geeignet wäre.

Somit hätte man auf der einen Seite einen großen Schritt in die Erhaltung der Originalsubstanz, Langzeitsicherung und Benutzbarkeit gemacht, und doch auch kostenbewusst gehandelt. Außerdem würden diese Verfahren noch Raum für zukünftige Entwicklungen lassen- sei es, dass man die Kriegszeitungen zu einem späteren Zeitpunkt mit dem Papierspaltverfahren festigt oder volldigitalisiert.

¹¹⁴ <http://www.klug-conservation.com> ; letzter Zugriff: 22.10.2003

¹¹⁵ <http://www.klug-conservation.com/information-qualitaetsgarantie.shtml> ; letzter Zugriff: 26.10.2003

¹¹⁶ http://www.klug-conservation.com/nomi_ks7.shtml ; letzter Zugriff: 22.10.2003

¹¹⁷ Preisangaben laut Klug- Conservation – Stand Oktober 2003

¹¹⁸ Innenmaß: 360x240x105 mm

¹¹⁹ Innenmaß: 399x293x122 mm

Um das Benutzerinteresse zu wecken wäre es denkbar, einzelne Seiten (z. B. die erste Titelseite) der Kriegszeitungen mit dem „Grazer Modell“ zu digitalisieren und diese über die Homepage der UB Heidelberg ins Internet zu stellen.

Wie eine solche Präsentation aussehen könnte, soll im folgenden Kapitel dargestellt werden.

8 Präsentation der Kriegszeitungen im Internet

Um den Benutzer auf die Kriegszeitungen in der Universitätsbibliothek Heidelberg aufmerksam zu machen, ist eine Präsentation des Bestandes notwendig. Schließlich könnte das geringe Interesse der Benutzer an diesen Quellenmaterialien nicht zuletzt auch daran liegen, dass sie über die Existenz der Kriegszeitungen, bzw. deren Besonderheit, überhaupt nicht informiert sind.

Der Vorteil einer Präsentation der Kriegszeitungen im Internet liegt zum einen darin, dass die Benutzer beim „stöbern“ auf der umfangreichen Homepage der UB Heidelberg¹²⁰ zufällig darauf stoßen könnten, oder zum anderen darin, dass weltweit über Suchmaschinen darauf zugegriffen werden könnte. Und dass dieser Aspekt für manchen Wissenschaftler aus dem Ausland für Interesse sein könnte, zeigen die Erfahrungen der Bibliothek für Zeitgeschichte, wo Benutzer sehr weite Wege auf sich nehmen, um deren Kriegszeitungsbestände nutzen zu können.¹²¹

Da eine spätere Digitalisierung der Kriegszeitungen nicht auszuschließen ist- sei es nun eine partielle oder eine vollständige- sollte die Internet- Präsentation diesen Aspekt berücksichtigen, und beliebig erweiterbar sein.

Die momentane Version der Internet- Präsentation könnte man innerhalb der Homepage der UB Heidelberg an folgender Stelle einordnen:

Virtuelle Bibliothek – Virtuelle Fachbibliotheken - Geschichte¹²²

¹²⁰ <http://www.ub.uni-heidelberg.de> ; letzter Zugriff: 28.10.2003

¹²¹ siehe auch Kapitel 4.2: Bestandsvergleich mit der Bibliothek für Zeitgeschichte

¹²² vgl. Sitemap der UB Heidelberg: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/sitemap/Welcome.html> ; letzter Zugriff: 30.10.2003

Falls die Präsentation noch um Digitalisate der Kriegszeitungen ergänzt würde, könnte man sie auch der Rubrik „Digitalisierte Literatur“ innerhalb der „Virutellen Bibliothek“ zuordnen.

Im folgenden werden Ausschnitte vorgestellt, wie eine solche Präsentation aussehen könnte. Die vollständige Internet- Präsentation befindet sich auf beiliegender CD-ROM unter „Webseite“. Die verwendeten Abbildungen der Kriegszeitungen wurden dabei mit einer handelsüblichen Digitalkamera mit einer Auflösung von 3,2 Megapixels aufgenommen, und liegen daher weit hinter den Möglichkeiten, die man bei einer Digitalisierung anhand des „Grazer Modells“ hätte.

8.1 Startseite der Präsentation

Ähnlich wie die Startseite der Homepage der UB Heidelberg, wurde die Startseite der Kriegszeitungen so knapp wie möglich gehalten.



Abbildung 5 : Startseite der Internet- Präsentation

Eine Collage aus verschiedenen Abbildungen aus dem Kriegszeitungsbestand soll das Interesse des Benutzers wecken, und ihn dazu animieren, sich näher mit den einzelnen Kriegszeitungstypen zu beschäftigen.

Die Überschriften wurden so gewählt, dass der Benutzer sich schon in etwa vorstellen kann, welche verschiedene Kriegszeitungstypen angeboten werden, und was sich dahinter verbirgt. Diese Überschriften dienen gleichzeitig als Hyperlink zu den folgenden Seiten- bis auf den umfangreicheren Bestand der Feld-/ Frontzeitungen des 1. Weltkrieges. Nur hier befindet sich ein kurzer Text, der auf die unterschiedlichen Unterbegriffe „Schützengrabenzeitungen“ und „Armeezeitungen“ hinweist, und die Links für die jeweilige Seite beinhaltet.

Für weitere Informationen wurden unter dem Punkt „Bibliographien und weiterführende Literatur“ verschiedene Titel zusammengestellt, die in der UB Heidelberg vorhanden sind.

8.2 Darstellung der einzelnen Kriegszeitungstypen

Die Seiten für die verschiedenen Kriegszeitungstypen, sind nach demselben Schema aufgebaut, so dass sich der Benutzer leicht zurecht finden kann.

Auf jeder Seite kann der Benutzer über eine Pfeil zur Titelseite zurückgelangen- so ist er immer nur einen Klick von der Übersicht entfernt, und kann sich daran orientieren.

Die einzelnen Seiten enthalten einen kurzen Text zum jeweiligen Kriegszeitungstyp und eine Abbildung von einer Kriegszeitung oder einem Ausschnitt daraus. Anschließend werden die einzelnen Titel aufgeführt.

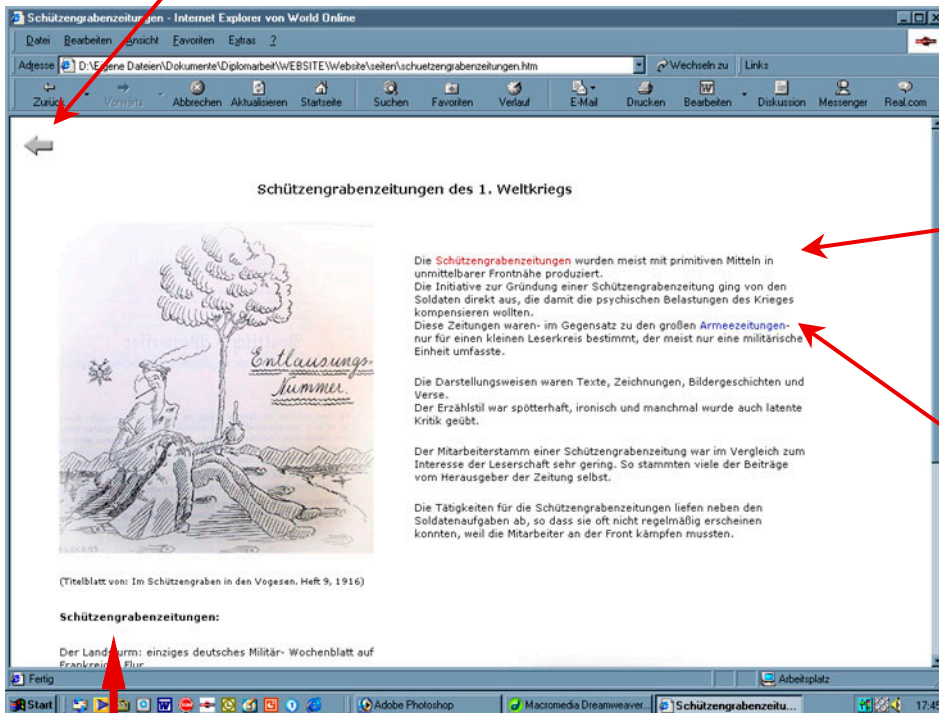
Da die meisten Internet- Nutzer sich lieber horizontal als vertikal durch eine Webseite bewegen¹²³, wurde darauf geachtet, dass man zu den Zeitungstiteln auf zweierlei Art und Weise gelangen kann:

- a) durch scrollen zum Seitenende oder
- b) durch anklicken eines internen Links, der dann zu den Titeln führt.

Denkbar wäre, die einzelnen Zeitungstitel mit dem Online- Katalog HEIDI zu verknüpfen, so dass eine direkte Bestandsinformation und Bestellung möglich wäre.

¹²³ Dengler u. Volland 2000, S. 51

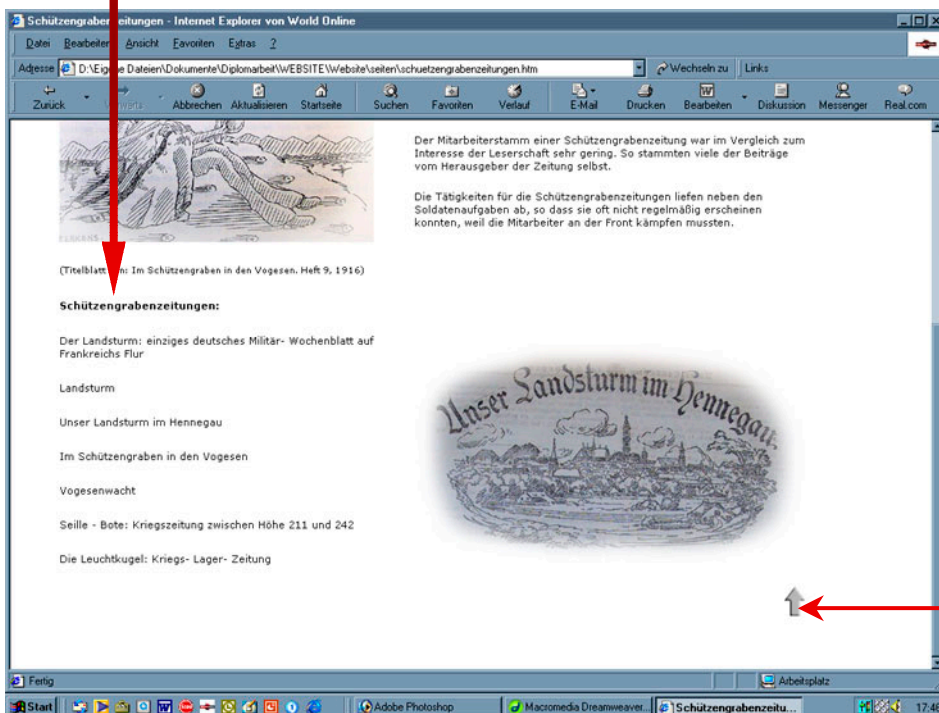
Auf jeder Seite hat der Benutzer die Möglichkeit zur Titelseite mit der Übersicht zurückzukehren.



Ein kurzer Text informiert den Benutzer über die Besonderheiten des jeweiligen Kriegszeitungstyps.

Bei Bezügen auf einen anderen Kriegszeitungstyp, wurde ein Link auf die jeweilige Seite gesetzt.

Die Zeitungstitel befinden sich in der unteren Bildschirmhälfte.



Ein nach oben zeigender Pfeil bringt den Benutzer zum Seitenanfang zurück

Abbildung 6 : Internet- Präsentation der Schützengrabenzeitungen

8.3 Erweiterungsmöglichkeiten der Internet- Präsentation

Da in der UB Heidelberg mit dem „Grazer Modell“¹²⁴ die Möglichkeiten für eine Digitalisierung im Haus gegeben ist, wäre es denkbar, die Präsentation mit Digitalisaten der Kriegszeitungen zu erweitern. Die einzelnen Kriegszeitungstitel, die bei der jetzigen Präsentation nur aufgezählt werden, könnten dann anstatt der angedachten Verbindung zu HEIDI, als Hyperlinks zu den digitalisierten Zeitungsseiten benutzt werden.

Dabei könnte man zunächst bei jedem Kriegszeitungstitel die erste Seite digitalisieren, damit der Benutzer einen ersten Eindruck bekommt, und dann auf das Original, bzw. auf den Mikrofilm zurückgreifen kann. Bei entsprechendem Benutzerinteresse wäre es denkbar, die Kriegszeitungen dann langfristig auch volldigitalisiert anzubieten.

Die Größte Schwierigkeit bei einer Präsentation von Teil- oder Volldigitalisaten der Kriegszeitungen dürfte wohl bei den großformatigen Zeitungen liegen, denn:

„Hier ist es besonders schwierig eine Lösung zu entwickeln, die trotz der großen Formate einen raschen Datentransfer der einzelnen Dokumente ermöglicht und gleichzeitig eine lesbare Qualität der Dokumente bietet.“¹²⁵

Hierbei könnte man sich aber an der Digitalisierung des „Staatsanzeiger für Baden-Württemberg“ orientieren¹²⁶, anhand dessen ein Modell für die Präsentation von Zeitungen und anderen großformatigen Objekten im Internet vom Hauptstaatsarchiv Baden- Württemberg entwickelt wurde.¹²⁷

Das ganze funktioniert dann folgendermaßen: der Benutzer wählt zunächst eine Ausgabe und eine Seite der Zeitung aus. Daraufhin wird auf der folgenden Seite eine verkleinerte Vorschau der ausgewählten Zeitungsseite mit Rastern dargestellt. *„Das Vorschaubild vermittelt sofort einen Überblick über den Inhalt der Seite, die in lesbarer Größe aufgrund des großen Formats von Zeitungen immer nur in Teilen auf dem Bildschirm angezeigt werden kann.“¹²⁸*

¹²⁴ siehe dazu auch Kapitel 6.3.4: „Grazer Modell“ zur schonenden Digitalisierung

¹²⁵ Fricke 2000, S. 297

¹²⁶ <http://www.lad-bw.de/digpro/texte/zeitung/index.htm> ; letzter Zugriff: 28.10.2003

¹²⁷ Dies geschah im Rahmen des DFG- Projekts „Neue Möglichkeiten und Qualitäten der Zugänglichkeit zu digitalen Konversionsformen gefährdeter Bücher und Archivalien“

¹²⁸ Fricke 2000, S.298

Nun hat der Benutzer die Möglichkeit zu wählen, ob

- a) nur einzelne Segmente der Seite, oder
- b) die ganze Seite

geladen werden soll.

Entscheidet man sich für einzelne Segmente, kann man diese anhand der verkleinerten Darstellung auswählen, und nur diese Seitenausschnitte werden dann geladen. Somit wird die Ladezeit erheblich verkürzt. Und bei Bedarf kann man jederzeit weitere Segmente nachladen- dazu muss man lediglich auf die entsprechende Fläche klicken.

Dieses Verfahren kann auch automatisch, und damit rationell für größere Mengen von digitalisierten Zeitungen verwendet werden- vorausgesetzt, die Seiten besitzen dasselbe Format. *„Sämtliche Bilddateien, die Segmente der lesbaren Ansicht und das Vorschaubild, wurden mithilfe einer Photoshop-Aktion im Batchbetrieb erstellt.“*¹²⁹

In einem Folgeprojekt soll das Modell noch um eine Volltextsuche erweitert, und die Massenverarbeitung noch weiterentwickelt werden.¹³⁰

9 Ausblick

Vieles ist heute in der Bestandserhaltung schon möglich, doch- wie dargestellt- sind die besten Verfahren zur Erhaltung des Originals noch mit so hohen Kosten verbunden, dass nur ein kleiner Teil des Bibliotheksguts in den Genuss dieser Maßnahmen kommen kann.

Zwar wird in diesem Bereich angesichts der verheerenden Lage in den Magazinen der Bibliotheken weltweit, nach wie vor geforscht und neue Verfahren erprobt, so dass es also gut möglich ist, dass in ein paar Jahren nicht nur die Entsäuerung, sondern auch die Wiederherstellung der Papierfestigkeit in großen Mengen zu geringeren Preisen möglich ist. Doch da diese Entwicklungen weder absehbar, noch sicher sind, gilt es jetzt wenigstens das zu leisten, was leistbar sein sollte: den Ist- Zustand der Kriegszeitungen durch eine Massenentsäuerung zu erhalten, und für eine uneingeschränkte Benutzung

¹²⁹ Fricke 2000, S. 299

¹³⁰ ebd. 2000, S. 300

anhand von Sekundärmedien zu sorgen- nur so wird ein weiterer Zerfall der Kriegszeitungen vermeidbar sein.

Auch im Bereich der Bestandspräsentation im Internet ist in den nächsten Jahren mit weiteren Entwicklungen und Möglichkeiten zu rechnen- das Beispiel des „Staatsanzeigers Baden- Württemberg“ zeigt, dass die Macher ihre Entwicklungen immer weiter verbessern, und rationeller handhabbarer machen wollen. Dies sind Entwicklungen, die vor allem für die Präsentation der zahlreichen großformatigen Kriegszeitungen von Interesse sein werden.

In dieser Arbeit war immer wieder die Rede davon, dass der Kriegszeitungsbestand bislang auf wenig Interesse stieß. Daraus kann man aber nicht zwangsläufig folgern, dass dies auch so bleiben wird.

So ist eines der vielzitierten Werke dieser Diplomarbeit die jüngst erschienene Dissertation „*Meinungslenkung im Krieg: Kriegserfahrungen deutscher Soldaten und ihre Deutung 1914-1918*“ von Anne Lipp, in der die Feld-, bzw. Frontzeitungen des 1. Weltkriegs unter anderem eine zentrale Rolle spielen- vielleicht werden weitere Forschungen auf diesem Gebiet folgen?

Denn dass sowohl der 1. als auch der 2. Weltkrieg nach wie vor auf ein breites Interesse in der Wissenschaft und Bevölkerung stoßen, sieht man nicht zuletzt auch an den Neuerwerbungslisten der Bibliotheken und den zahlreichen Fernsehdokumentationen über die beiden Weltkriege. Noch kann man zum 2. Weltkrieg Zeitzeugen befragen, für den 1. Weltkrieg wird das kaum noch möglich sein- doch für folgende Generationen muss das bis dorthin erhaltene und neu gesammelte Material genügen. Und wer weiß, ob nicht in den Kriegszeitungen die Antworten auf noch kommende Fragen stehen? Und allein die Tatsache, dass man dies heute vielleicht noch nicht beantworten kann, reicht aus, um für den Erhalt der Kriegszeitungen jetzt zu handeln- denn ihr Zustand wird im Laufe der Zeit nicht besser.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Anzahl der Kriegszeitungen.....	S. 19
Abbildung 2 : Lagerung der ungebundenen Kriegszeitungen in der BfZ.....	S. 30
Abbildung 3 : Ungebundene Kriegszeitungen im Magazin der UB Heidelberg.....	S. 31
Abbildung 4 : „Grazer Modell“ in der Digitalisierungswerkstatt der UB Heidelberg	S.44
Abbildung 5 : Startseite der Internet- Präsentation.....	S.50
Abbildung 6 : Internet- Präsentation der Schützengrabenzeitungen	S.52

(Anmerkung: Alle Fotografien in dieser Diplomarbeit wurden von der Verfasserin selbst aufgenommen)

Tabelle 1: Vor- und Nachteile von Mikroformen und Digitalisaten	S.45
Tabelle 2: Fast identischer Umfang der Kriegszeitungen des 1. Weltkrieges.....	S.27
Tabelle 3: Fast identischer Umfang der Feldzeitungen des 1. Weltkrieges.....	S.27
Tabelle 4: Fast identischer Umfang der Kriegszeitungen des 2. Weltkrieges.....	S.28

Abkürzungsverzeichnis

BfZ	Bibliothek für Zeitgeschichte
BfZ/WLB	Bibliothek für Zeitgeschichte in der Württembergischen Landesbibliothek (offizielle Abkürzung)
COM	Computer output on microfilm
HEIDI	Heidelberger Bibliotheks- Informationssystem; Online Katalog
HZV	Heidelberger Zeitschriftenverzeichnis
OPAC	Online Public Access Catalogue
UB	Universitätsbibliothek
WLB	Württembergische Landesbibliothek
ZDB	Zeitschriftendatenbank
ZFB	Zentrum für Bucherhaltung

Literaturverzeichnis

Buck 1969

Buck, Gerhard: Feld- und Soldatenzeitungen des 1. und 2. Weltkrieges im Archiv der Bibliothek für Zeitgeschichte.

In: Jahresbibliographie 1967 Bibliothek für Zeitgeschichte. Weltkriegsbücherei Stuttgart. Frankfurt a. M., 1969, S. 485- 505

Dengler u. Volland 2000

Dengler, Florian; Volland, Holger: Webdesign Professionell. Expertenstrategien und Tipps von Pixelpark, frogdesign und Echopool. Bonn, 2000.

Eckhardt 1975

Eckhardt, Heinz- Werner: Die Frontzeitungen des deutschen Heeres 1939-1945. Wien, 1975

Fiedler 2001

Fiedler, Wolfram: Scan oder Mikrofilm: Ja, nein, beides?!

In: Scan oder Mikrofilm: Ja, nein, beides?! Referate der Arbeitstagung 2000 des VSA, gehalten am 26. Oktober 2000 an der ETH Zürich. Zürich, 2001, Power- Point- Vortrag auf beiliegender CD-ROM.

Fricke 2000

Fricke, Thomas: Internet- Präsentationsmodell für Zeitungen und Großformate.

In: Digitale Archive und Bibliotheken/ hrsg. von Hartmut Weber. Stuttgart, 2000, S. 297- 300

Haberditzl 1992

Haberditzl, Anna: Kleine Mühen- große Wirkung. Maßnahmen der passiven Konservierung bei der Lagerung, Verpackung und Nutzung von Archiv- und Bibliotheksgut.

In: Bestandserhaltung in Archiven und Bibliotheken/hrsg. von Hartmut Weber. Stuttgart, 1992, S. 71- 89

Hackert 2000

Hacker, Rupert: Bibliothekarisches Grundwissen. 7., neubearb. Aufl.. München, 2000

Hardt 1917

Hardt, Fred B.: Die deutschen Schützengraben- und Soldatenzeitungen. München, 1917

Hellmann u. Palm 1918

Hellmann, Richard; Palm, Kurt: Die deutschen Feldzeitungen. Eine Bibliographie. Freiburg, 1918

Keimer 1997

Keimer, Barbara: Mikroverfilmung von Büchern als bestandserhaltende Maßnahme. Berlin, 1997

Kurth 1937

Kurth, Karl: Die deutschen Feld- und Schützengrabenzeitungen des Weltkrieges. Leipzig, 1937

Lipp 1997

Lipp, Anne: Heimatwahrnehmung und soldatisches „Kriegserlebnis“. In: Kriegserfahrungen. Studien zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte des Ersten Weltkrieges/ hrsg. von Gerhard Hirschfeld. Essen, 1997, S. 225- 242

Lipp 2003

Lipp, Anne: Meinungslenkung im Krieg. Kriegserfahrungen deutscher Soldaten und ihre Deutung 1914-1918. Göttingen, 2003

Meyers 9. Aufl., Bd. 8 (1973) und Meyers 9. Aufl., Bd. 22 (1978)

Meyers enzyklopädisches Lexikon: in 25 Bänden. 9., völlig neu bearb. Aufl. . Mannheim.

Mikrofilm- Archiv 1998

Mikrofilm- Archiv der deutschsprachigen Presse Dortmund: Bestandsverzeichnis. Berlin, 10.1998

Wächter 2002

Wächter, Wolfgang: Verfilmung ist Verfilmung- aber keine Bestandserhaltung.

Zeitungserhaltung: Gedanken über kulturpolitische Ansätze.

In: BuB 54 (2002) 3, S. 159- 161

Weber 1992

Weber, Hartmut: Verfilmen oder Instandsetzen? Schutz- und Ersatzverfilmung im Dienste der Bestandserhaltung.

In: Bestandserhaltung in Archiven und Bibliotheken/hrsg. von Hartmut Weber.

Stuttgart, 1992, S. 91- 133

Weber 1998

Weber, Hartmut: Digitalisierung und Bestandserhaltung .

In: Wettlauf mit der Zeit. Bestandserhaltung in wissenschaftlichen Bibliotheken/
Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz. Wiesbaden, 1998, S. 37- 50

Internetquellen

Liers (2001)

Liers, Joachim: Zeitungen- quo vadis?

<http://www.uni-muenster.de/Forum-Bestandserhaltung/kons-restaurierung/zeitung-liers.shtml>; letzter Zugriff: 20.08.2003 . Dieser Beitrag ist laut Homepage erschienen

in: ZFB Profile 3 (Oktober 2001), S. 14- 15

Homepage der UB Heidelberg:

<http://www.ub.uni-heidelberg.de> ; letzter Zugriff: 30.10.2003-10-29

Homepage der Firma Klug- Conservation

<http://www.klug-conservation.com> ; letzter Zugriff: 22.10.2003

Landesarchivdirektion Baden-Württemberg- Präsentation von Zeitungen

<http://www.lad-bw.de/digpro/texte/zeitung/index.htm> ; letzter Zugriff: 28.10.2003

ZDB- OPAC:

<http://www.zdb-opac.de> ; letzter Zugriff : 01.10.2003

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig angefertigt habe.
Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel
benutzt.

Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich
gemacht.

Stuttgart, 04. November 2003

Elke Daucher